



Jahresbericht 2012





Der NABU möchte dafür begeistern, sich in gemeinschaftlichem Handeln für Mensch und Natur einzusetzen. Wir wollen, dass auch kommende Generationen eine Erde vorfinden, die lebenswert ist. Der NABU setzt sich darum für den Schutz vielfältiger Lebensräume und Arten ein sowie für gute Luft, sauberes Wasser, gesunde Böden und den schonenden Umgang mit endlichen Ressourcen.



Der NABU hat ein Schutzprojekt für die Uferschnepfe und andere bedrohte Wiesenvögel gestartet. Mehr dazu auf Seite 15.

Vorwort	4
NATUR- & UMWELTSCHUTZ	
20 Jahre Natura 2000	6
Grünland in Gefahr	7
Energiewende und Naturschutz	8
Neue Stromnetze und Naturschutz	9
ARTENSCHUTZ	
Treue Kirchgängerin	10
Wölfe in Deutschland	11
KOMMUNIKATION	
Gefährliche Schiffe	12
„Grüner Einkaufskorb“	13
FORSCHUNG	
Erfolge an der Havel	14
Lebensraum für Wiesenvögel	15
LOBBYARBEIT	
Nachhaltiges Wachstum	16
Weniger Beifang	17
BILDUNG	
Bundesfreiwilligendienst	18
NAJU	
Zwei UN-Dekadenprojekte	19
INTERNATIONALES	
Seltene Delfine	20
Zukunft sichern am Tanasee	21
ORGANISATION	
So funktioniert der NABU	22
Präsidium und Geschäftsführung	23
NATURSCHUTZZENTREN	
Die Naturschutzzentren des Bundesverbandes	24
Die NABU-Stiftungen	25
FINANZEN	
Zuwächse auf allen Ebenen	26
IM RÜCKBLICK	
2012 beim NABU	32
KOOPERATIONEN	
Alte und neue Partner	38
SPENDENPROJEKTE	
Erfolgreich und innovativ	39
MITGLIEDSCHAFT & EHRENAME	
Begeisterung und Kompetenz	40
So können Sie helfen	41
Der NABU dankt	42
NABU vor Ort Impressum	43



Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde,

2012 war aus Sicht des Natur- und Umweltschutzes ein Jahr des Zauderns und der halbherzigen Lösungen. Der mit großen Vorschusslorbeeren bedachte Umweltgipfel Rio+20 in Brasilien blieb mit seinen unverbindlichen Absichtserklärungen weit hinter den Erwartungen zurück. Gerade bei „harten“ Verhandlungsthemen wie dem internationalen Meeresschutz oder dem Zugang zu einer umweltfreundlichen Energieversorgung wurden die Ergebnisse in inakzeptabler Form verwässert. Und ob das in Rio intensiv diskutierte Konzept der „Green Economy“ tatsächlich Ökologie, Ökonomie und Soziales miteinander versöhnen und die Wohlstandsentwicklung vom Ressourcenverbrauch entkoppeln wird, müssen die nächsten Jahre zeigen. Der auf den Weg gebrachte Prozess, global gültige Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals) zu entwickeln, kann ein neues Modell für globale Nachhaltigkeitspolitik werden, weil er nicht nur die Entwicklungsländer, sondern erstmals auch die Industrieländer in die Pflicht nimmt.

Auch der 18. Weltklimagipfel in Doha/Katar brachte kaum nennenswerte Fortschritte. Nur durch die abschließende Initiative des Gipfelpräsidenten kam es zur Verlängerung des eigentlich Ende 2012 abgelaufenen Kyoto-Protokolls bis zum Jahr 2020. Ohne den ernsthaften politischen Willen von Staaten wie Kanada, den USA, China und Russland besteht wenig Hoffnung, dass 2015 ein neues und wirksames Klimaschutzabkommen beschlossen wird, so notwendig dies auch wäre. In Europa blockiert vor allem der nicht funktionierende Handel mit Emissionsrechten einen effizienteren Klimaschutz. Die anhaltende Wirtschaftskrise und ein Überschuss an Zertifikaten haben den Preis für den Ausstoß einer Tonne Kohlendioxid auf nur noch rund sieben Euro schrumpfen lassen. Um den Preis für den CO₂-Ausstoß von Unternehmen wieder steigen zu lassen und so Anreize für umwelt- und klimafreundliche Produktionsformen zu setzen, wollte die EU-Kommission zwischen 2013 und 2016 zunächst 900 Millionen Zertifikate aus

dem Markt nehmen und die Ausgabe weiterer CO₂-Zertifikate verzögern. Die widersprüchliche Haltung der Bundesregierung – der Umweltminister ist dafür, der Wirtschaftsminister dagegen – hat auch zu einer unsäglichen Hängepartie in dieser Frage beigetragen, die dem System des Emissionshandels massiv schadet.

Insbesondere der Bundeswirtschaftsminister hat sich 2012 in Sachen Klimaschutz als Bremsklotz erwiesen. Seine Blockade der EU-Energieeffizienzrichtlinie wird die Chancen deutscher Unternehmen auf dem wachsenden Markt für Energieeinspar-Dienstleistungen nicht verbessern. Gleiches gilt für den Bundesverkehrsminister, der beim Thema energetische Gebäudesanierung im Tiefschlaf verharret, trotz der ökonomischen Chancen, die damit verbunden sind. So ist es kein Wunder, dass Deutschland 2012 im jährlichen Klimaindex von Germanwatch – eine Bewertung jener 58 Staaten, die für über 90 Prozent der weltweiten energiebedingten Kohlendioxidemissionen verantwortlich sind – um zwei Plätze auf Rang acht zurückgefallen ist.

Auch beim Naturschutz ist Deutschland kein Muster Schüler, im Gegenteil. In einer ausführlichen Studie haben der NABU und sein Dachverband BirdLife International analysiert, wie die EU seit 2010 mit der Umsetzung ihrer Naturschutzstrategie vorangekommen ist. Das Ergebnis ist ernüchternd, besonders schlecht sieht es in der Land- und Forstwirtschaft aus.

Trotz schleppender Umsetzung durch die Regierungen ist das europäische Schutzgebietsnetz Natura 2000 ein Erfolg und zeigt langsam seinen Nutzen für viele Arten und ihre Lebensräume. Im EU-Vergleich steht Deutschland jedoch nicht gut da und dümpelt beim Management der Gebiete lediglich im Mittelfeld, bei der Finanzierung sogar auf einem Abstiegsplatz. Auch die Gesamtfläche der Schutzgebiete liegt mit rund 15 Prozent deutlich unter dem EU-Durchschnitt von 20 Prozent. 20 Jahre nach der Verabschiedung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie durch die Europäische Union ist das ein nicht akzeptables Ergebnis für das wirtschaftsstärkste Land der EU.

Das ganze Jahr 2012 wurde heftig um eine Reform der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) gerungen. Längst überfällig, schließlich hat die Intensivierung der Landwirtschaft gerade in Deutschland ihre deutlichen Spuren hinterlassen. So sind zwischen 2003 und 2012 über 250.000 Hektar Grünland ver-

loren gegangen – vielfach zugunsten von monotonen Maisäckern. Feldvögel wie Kiebitz, Uferschnepfe oder Wachtelkönig finden weder Brutplätze noch Nahrung und nehmen mittlerweile einen traurigen Spitzenplatz auf der Roten Liste der Brutvogelarten in Deutschland ein. Mit seiner Kampagne „Umsteuern jetzt“ hat sich der NABU für eine Konzentration der Agrarsubventionen auf konkrete gesellschaftliche Leistungen im Natur- und Umweltschutz eingesetzt. Der Kompromiss allerdings, den die EU-Agrarminister mit dem Europaparlament und der EU-Kommission ausgehandelt haben, ist nicht viel mehr als eine zaghafte Kurskorrektur. 30 Prozent der Direktzahlungen an schwache Umweltleistungen zu koppeln, reicht bei weitem nicht aus. Und die fünf Prozent ökologischer Vorrangflächen müssen verdoppelt werden, damit wir von einem echten „Greening“ der GAP sprechen können.

Um abschließend mit Erich Kästner zu fragen: Wo bleibt das Positive? Das gab es auch. Etwa die UN-Naturschutzkonferenz im indischen Hyderabad, wo die Industriestaaten bis 2015 eine Verdoppelung der Hilfen für die ärmsten Länder zusagten und endlich ökologisch wichtige Meeresgebiete als schützenswert anerkannt wurden. Der Aktionsplan zum Schutz von Seevögeln, der im November 2012 durch die EU-Kommission verabschiedet wurde, ist zuerst dem zwölfjährigen Einsatz der europäischen Naturschutzverbände zu verdanken. Oder die Rückkehr des Wolfes nach Deutschland, der sich Stück für Stück neues Terrain erobert und wo der NABU mit rund 280 Wolfsbotschaftern dafür sorgt, dass die alten Vorurteile gegenüber diesem faszinierenden Wildtier abgebaut werden. Die Wolfsbotschafter stehen stellvertretend für die vielen tausend Menschen im NABU, die sich ehrenamtlich und trotz oft widriger Rahmenbedingungen für mehr Natur, für eine größere Artenvielfalt und bessere Zukunftschancen für künftige Generationen engagieren. Sie erhalten nicht immer den Dank und die Anerkennung, die ihnen gebühren – das sei an dieser Stelle ausdrücklich nachgeholt.



Ihr Olaf Tschimpke
NABU-Präsident

20 Jahre Natura 2000

Kritische Würdigung

Zu wenig Schutzgebiete für Hirschkäfer, Wiedehopf und Co.



www.NABU.de/natura2000

2012 feierte das europäische Schutzgebietsnetz Natura 2000 sein 20-jähriges Bestehen. Der NABU würdigte das Jubiläum am 21. Mai mit einem „Natura-2000-Gipfel“. Referenten wie NABU-Präsident Olaf Tschimpke oder Dr. Uwe Riecken, Leiter der Abteilung Biotopschutz und Landschaftsökologie beim Bundesamt für Naturschutz (BfN), hoben die Weitsicht hervor, mit der die europäischen Regierungen die Zerstörung der wichtigsten Naturschätze und Ökosysteme verhindert hätten.

Gleichzeitig verdeutlichten die Teilnehmer des „Gipfels“ aber auch, wie zerbrechlich die Zukunft des Schutzgebietsnetzwerks gerade in Deutschland ist.

Die Gesamtfläche der Schutzgebiete liegt bei uns mit gut 15 Prozent weit unter dem EU-Durchschnitt von knapp zwanzig Prozent, zudem fehlen vielerorts verbindliche Schutzgebietsverordnungen und Managementpläne.

Auf der Weltnaturschutzkonferenz 2010 im japanischen Nagoya hatten die Vertragsstaaten fünf strategische Ziele mit insgesamt 20 konkreten Zielvorgaben verabschiedet, um bis zum Jahr 2020 spürbare Erfolge im Kampf gegen Artensterben und Naturzerstörung zu erzielen. Daraus entwickelte die Europäische Union im Jahr 2011 eine eigene Strategie zur biologischen Vielfalt, mit der bis zum Jahr 2020 der Verlust an

biologischer Vielfalt und die Verschlechterung der Ökosystemleistungen in der EU aufgehalten werden sollen. In der ausführlichen, von der Europäischen Union kofinanzierten Studie „On the road to recovery? BirdLife assessment of progress on the EU 2020 biodiversity strategy“ haben der NABU und sein Dachverband BirdLife International analysiert, wie die EU mit der Umsetzung ihrer Strategie vorangekommen ist.

Es gibt noch sehr viel zu tun. Besonders schlecht sieht es in der Land- und Forstwirtschaft aus, vor allem die europäische Agrarpolitik mit ihren umweltschädlichen Subventionen in Milliardenhöhe wird als Bremser beim Natur- und Umweltschutz identifiziert. Bei allen anderen Zielen seien bestenfalls erste zarte Anstrengungen zu erkennen, alleine die Ausweisung von Schutzgebieten sowie der direkte Artenschutz machten spürbare Fortschritte. Die Studie bewertet auch die Bemühungen der einzelnen EU-Staaten bei der Umsetzung von Natura 2000. Beim Management der Gebiete befindet sich Deutschland lediglich im Mittelfeld (Spitzenreiter sind Frankreich, Schweden, Belgien und Lettland), bei der Finanzierung belegt das wirtschaftsstärkste Land der EU sogar nur einen Abstiegsplatz.



Kiebitz (l.), Wachtelkönig und Knabenkraut (u.) gehören zu den Opfern der Intensivlandwirtschaft.



Grünland in Gefahr

Der Kampf um die Agrarreform



www.NABU.de/landwirtschaft

Die Reform der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik (GAP) war ein Schwerpunkt der NABU-Aktivitäten 2012. Die Umweltbilanz der Landwirtschaft ist eindeutig negativ: Nitrat im Grundwasser, ein anhaltend hoher Pestizideinsatz, Monokulturen und eine schwindende Artenvielfalt machen ein Umsteuern dringend notwendig.

Insbesondere das eigentlich durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) geschützte artenreiche Grünland wird großflächig zerstört. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, die der NABU 2012 zur Situation von artenreichem Grünland an verschiedenen Standorten in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern erarbeitet hat. Danach gingen in den untersuchten Gebieten innerhalb der letzten fünf Jahre 35 Prozent des Grünlandes verloren, mancherorts sogar über 54 Prozent.

Die Gründe dafür liegen vor allem in der Intensivierung und Umwandlung der Wiesen in Ackerland. Niedrige Preise für Milch und Rindfleisch sowie die Förderung des Anbaus von Energiepflanzen machen eine naturnahe Landwirtschaft sowie die Teilnahme an Förderprogrammen zum Naturschutz in der Landwirtschaft unrentabel. Dabei ist extensiv genutztes Grünland für den Naturschutz von besonderer Bedeutung. Etwa 50 Prozent aller in Deutschland

vorkommenden Pflanzenarten haben hier ihren Lebensraum. Doch Wiesenbocksbart, Klappertopf oder Knabenkraut sind immer seltener zu finden.

Auch die Vögel der Agrarlandschaft geraten zunehmend unter Druck. 45 Prozent der Agrararten wie Kiebitz, Wachtelkönig oder Uferschnepfe stehen auf der Roten Liste.

Vor diesem Hintergrund hatte die EU-Kommission im November 2011 vorgeschlagen, sämtliche Agrarsubventionen in Zukunft nur noch an Bauern zu zahlen, die in ihren Betrieben „Greening-Maßnahmen“ einführen. Doch der Kompromiss, den die EU-Agrarminister ausgehandelt haben und der vom Europaparlament weiter verwässert wurde, ist ernüchternd. Lediglich 30 Prozent der Direktzahlungen sollen an Umweltleistungen der Landwirte gekoppelt werden. Und von den zunächst vorgesehenen sieben Prozent ökologischer Vorrangflächen sind nur noch fünf Prozent übrig geblieben. Zahlreiche Sonderregelungen berücksichtigen jeweilige nationale Interessen und schwächen die Reform so weiter ab. Nicht nur für den NABU ein unvertretbarer Kniefall vor der Agrarlobby – und Ansporn genug, weiter für eine naturverträgliche Landwirtschaft in Deutschland und Europa zu kämpfen.

Energiewende und Naturschutz

Komplexe Aufgabe

Windenergie ist vor allem
eine Standortfrage.



www.NABU.de/energie

Die Energiewende kommt – darüber lässt sich schnell ein Konsens erzielen. Aber wie sie aussehen wird und wie die Übergangsphase gestaltet werden soll, darüber gibt es viele unterschiedliche Vorstellungen. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft scheinen mit der Aufgabe, einen komplexen Strukturwandel binnen kurzer Zeit zu organisieren, derzeit noch überfordert.

Der notwendige Ausbau der erneuerbaren Energien und die Erweiterung der Netzinfrastruktur sind nicht ohne Auseinandersetzungen zu erreichen und erfordern von allen Beteiligten ein hohes Maß an Konflikt- und Kompromissfähigkeit.

Für den NABU ist es wichtig, dass bei allen Maßnahmen die Anliegen des Natur- und Umweltschutzes in transparenten Verfahren ausführlich erörtert und berücksichtigt werden.

Um die negativen Auswirkungen der Energiewende auf Natur und Landschaft zu minimieren, müssen aus Sicht des NABU die Instrumente zur räumlichen und zeitlichen Steuerung von Investitionen in Energieeinsparung, Energieeffizienz und erneuerbare Energien einschließlich der benötigten Netz- und Speicherinfrastrukturen gestärkt werden. Darüber hinaus ist es notwendig, Natur- und Artenschutzkriterien in die Fördermechanismen zu integrieren sowie den Sachverstand von Naturschützern vor Ort in die konkre-

ten Planungen einzubeziehen. Der NABU schlägt die Einrichtung einer nationalen Transfer- und Clearingstelle vor, damit bei Konflikten rund um den Ausbau erneuerbarer Energien sowie von Speicher- und Netzkapazitäten die ökologischen Anforderungen nicht unterlaufen werden. Eine solche Instanz könnte die Beratung, den Dialog und die Kommunikation in den jeweils von der Energiewende betroffenen Regionen unterstützen und so mögliche Konflikte reduzieren.

Anlässlich der „Woche der Umwelt“ beim Bundespräsidenten im Juni 2012 hat der NABU ein Fachforum zum Thema „Planlos in die Energiewende?“ durchgeführt. Auf Einladung des NABU und unter lebhafter Publikumsbeteiligung diskutierten u. a. Prof. Dr. Klaus Töpfer, Exekutivdirektor Institute for Advanced Sustainability Studies in Potsdam und Co-Vorsitzender der Ethikkommission „Sichere Energieversorgung“, sowie Dr. Hermann Hötker, Leiter des Michael-Otto-Instituts im NABU, über einen zukunfts-fähigen Umgang mit den Auswirkungen auf Natur und Landschaft durch die Energiewende.

Neue Stromnetze und Naturschutz

NABU-Projekt zum naturverträglichen Netzausbau



Wie lässt sich das Risiko für Storch (l.) und Rotmilan minimieren?



www.NABU.de/stromnetze

Die lange vernachlässigten Stromnetze in Deutschland besitzen nicht die für eine Energiewende notwendigen Kapazitäten. Bis zum Jahr 2022 sollen deshalb bundesweit rund 4.600 Kilometer neue Höchstspannungsleitungen an Land gebaut werden. Erste Vorhaben werden bereits umgesetzt, weitere 51 Aus- und Neubaumaßnahmen sieht der überarbeitete Entwurf der Bundesnetzagentur zum Bundesbedarfsplan aus dem November 2012 vor. Die Gesamtlänge der Höchst- und Hochspannungsleitungen in Deutschland liegt derzeit bei 110.000 Kilometern.

Für den NABU ist die Begrenzung des Netzausbaubedarfs ebenso im Interesse von Anwohnern und der Natur wie die jetzt vorgenommene zeitliche Priorisierung der Neu- und Ausbaumaßnahmen. Dennoch bedeuten neue Stromtrassen eine enorme Veränderung in der Landschaft und für die Lebensräume bedrohter Tier- und Pflanzenarten. Eine einseitige und kurzsichtige Planung gefährdet Schutzgebiete und Lebensräume, insbesondere durch neue Freileitungen erhöht sich das Kollisionsrisiko für Vögel.

Zwar gibt es bereits Vorschläge, wie mögliche Risiken für Mensch und Natur minimiert werden können. Dazu gehören der Verlauf neuer Leitungen entlang bereits bestehender Verkehrswege oder die Alternative, neue Leitungen – wo möglich – als Erdkabel zu verlegen. Allerdings sind noch viele Fragen offen.

Mit dem vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) geförderten Projekt „Neue Stromnetze und Naturschutz“ leistet der NABU einen konstruktiven Beitrag zu einem naturverträglichen Netzausbau.

Dabei werden zunächst auf regionalen Informationsveranstaltungen und Expertenworkshops Themen wie die Möglichkeiten des Vogelschutzes an Freileitungen oder die Chancen für den Biotopverbund ausführlich diskutiert. Die Ergebnisse werden in Leitfäden zusammengefasst, die für konkrete Planungs- und Genehmigungsverfahren praktische Hinweise liefern.

Im Rahmen des ersten Workshops diskutierten in Duisburg rund 30 Experten aus Vogelschutzwarten, Ministerien und Behörden, Netzbetreiber und Umweltplaner sowie Spezialisten für Leitungsbau, Erdkabel und Vogelschutzmarkierungen über die Möglichkeiten des Vogel- und Bodenschutzes beim Netzausbau. Dabei wurde deutlich, dass der Erdkabelbetrieb aller Voraussicht nach für Vögel und Menschen die konfliktärmere Variante im Betrieb darstellt. Der NABU plädiert dafür, die Technik rasch und umfassend mit einer qualifizierten Umweltbaubegleitung zu erproben.



Treue Kirchgängerin

Dohle ist Vogel des Jahres 2012

www.vogel-des-jahres.de



Mit der Dohle haben der NABU und der Landesbund für Vogelschutz (LBV), NABU-Partner in Bayern, einen echten Kulturfolger zum Vogel des Jahres 2012 gewählt. Doch trotz der Anpassungsfähigkeit des ursprünglichen Steppenbewohners wird es langsam eng für den Rabenvogel. Die großflächige Versiegelung von Grünflächen, der anhaltende Einsatz von Pestiziden und der Verlust von Nistmöglichkeiten durch Abholzung alter Baumbestände und Gebäudesanierung haben den Brutbestand in Deutschland auf rund 100.000 Paare sinken lassen. In mehreren Bundesländern steht die Dohle bereits auf der Roten Liste der gefährdeten Arten oder auf der Vorwarnliste.

Im Rahmen der Aktion „Vogel des Jahres“ haben NABU und LBV naturbegeisterte Menschen aufgerufen, Städte und Landschaften nach Brutpaaren der Dohle abzusuchen und diese online zu melden. Darüber hinaus konnten die Kartierer über einen speziellen Fragebogen weitere Informationen zu den Brutplätzen direkt an den NABU senden.

Insgesamt wurden zu 516 Brutpaaren Informationen geliefert. 68 Prozent der gemeldeten Paare brüteten an Gebäuden, 29 Prozent in Wäldern und drei Prozent an Felsen oder Steinbrüchen. 36 Prozent der gemeldeten Brutpaare nutzten die speziell bereitgestellten Nistkästen. Wegen ihrer Vorliebe für Schalllöcher oder tiefe Fensternischen in Kirchtürmen nannte man die Dohle früher „des Pastors schwarze Taube“. Heute sind viele dieser Brutplätze zur Taubenabwehr vergittert. Dabei lassen sich ein lärmender „Taubenschlag“ im Kirchturm oder verschmutzte Fassaden vermeiden, indem die Gemeinden Dohlen, aber auch Turmfalken und Schleiereulen in Kirchen brüten lassen – die sorgen schon dafür, dass die Tauben draußen bleiben.

Lebensraum Kirchturm

Seit 2007 führt der NABU in Zusammenarbeit mit dem Beratungsausschuss für das Deutsche Glockenwesen das Projekt „Lebensraum Kirchturm“ durch. Kirchengemeinden, die Einfluglöcher und Gebäudenischen wieder öffnen, Taubengitter entfernen oder Nistkästen anbringen, werden für ihren aktiven Beitrag zum Artenschutz mit einer Urkunde und einer Plakette geehrt. Bis zum Jahr 2012 wurden bereits 622 Kirchen in Deutschland ausgezeichnet, davon alleine 120 im „Jahr der Dohle“.

> www.lebensraum-kirchturm.de





Screenshot aus dem
Wanted-Siegerfilm



Auch ein Wolfsfreund:
Diego Benaglio (r.),
Torhüter des
VfL Wolfsburg



www.NABU.de/wolf

Im Jahr 2000 wurden in der Muskauer Heide erstmals wieder frei lebende Wolfswelpen in Deutschland geboren. Zwölf Jahre später ist der Wolf wohl endgültig bei uns angekommen: Aktuell leben 16 Wolfsrudel in Deutschland, dazu ein Wolfspaar und mindestens sieben Einzelwölfe. In Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Sachsen haben sie sich dauerhaft niedergelassen. Auch in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Bayern waren die ausdauernden Wanderer schon unterwegs.

Die Rückkehr des Wolfes ist eine Erfolgsgeschichte für den Naturschutz, und auch eine für den NABU und seinen „Aktionsplan Wolf“.

Mit dem Aktionsplan will der NABU die Rückkehr der Wölfe mit Informationen und Aufklärung begleiten, konfliktarme Lebensräume schaffen sowie in der Bevölkerung um Akzeptanz werben. Diese Aufklärungsarbeit ist nach wie vor eminent wichtig, das beweisen traurige Ereignisse wie die Abschüsse von Wölfen in Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Sachsen. Aufklärungsarbeit, wie sie der NABU-Wolfsexperte Markus Bathen betreibt. Sein Projektbüro in der Lausitz ist Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Wölfe. Darüber hinaus arbeitet Markus Bathen eng mit den Naturschutzbehörden zusammen und berät Politiker

und Verwaltung im Umgang mit dem Thema Wolf, etwa bei der Entwicklung von Wolfsmanagementplänen.

Wölfe fressen am liebsten arglose Zicklein, kleine Kinder oder verwirrte Großmütter. Diesen Mythos hat das Görlitzer Senckenberg-Forschungsinstitut 2012 zumindest für die Lausitz-Wölfe widerlegt. Zehn Jahre lang untersuchten die Zoologen mehr als 2.000 Kotproben der Wölfe – mit einem eindeutigen Ergebnis: wilde Huftiere (Rehe, Hirsche, Wildschweine) machen über 96 Prozent der Beutetiere aus. Hasen stellen knapp drei Prozent des Wolfsmenüs, und Nutztiere (vor allem Schafe) liegen bei weniger als einem Prozent.

Kreative Beispiele für Aufklärungsarbeit in Sachen Wolf lieferte der Wettbewerb „Wanted“, den der NABU 2012 gemeinsam mit der Volkswagen AG, der Stadt Wolfsburg und dem VfL Wolfsburg veranstaltete. Mit Videos, Clips, Songs und Spielen wurde das Bild vom bösen Wolf persifliert. Dr. Thomas Steg, Generalbevollmächtigter der Volkswagen AG und Leiter Außen- und Regierungsbeziehungen, zeigte sich bei der Preisverleihung überzeugt, „dass Aufklärung nicht langweilig sein muss, sondern durchaus frech und unterhaltsam sein kann.“ Und Diego Benaglio, Torwart und Kapitän des VfL Wolfsburg, freute sich darüber, „dass ich die wichtige Arbeit des NABU unterstützen darf“.

Gefährliche Schiffe

Kollisionen und Luftverschmutzung



NABU-Experte Kim Detloff (r.) fand keine Barracudas am Wrack der „Costa Concordia“.



www.NABU.de/meeresschutz

www.NABU.de/schifffahrt

Am 13. Januar 2012 kollidierte das Kreuzfahrtschiff „Costa Concordia“ vor der italienischen Insel Giglio im Nationalpark Toskanischer Archipel mit einem Felsen. 32 Menschen verloren bei dem Unglück ihr Leben. Das Austreten von rund 2.400 Tonnen Schwer- und Dieselöl sowie zahlreicher giftiger Chemikalien konnte zwar weitgehend verhindert werden, bis heute allerdings ist das Wrack noch nicht geborgen. Mindestens bis zum Herbst 2013 werden die Arbeiten noch andauern.

Im Oktober 2012 besuchte NABU-Meeresschutzexperte Kim Detloff die kleine Insel, tauchte am Unglücksfelsen Le Scole, verfolgte die Bergungsarbeiten und sprach mit Inselbewohnern. Nach seiner Ansicht ist der Verzicht auf ein Zerlegen des Schiffes aus Sicht des Naturschutzes die richtige Entscheidung, doch auch die Bergung wird deutliche Spuren in diesem einzigartigen Lebensraum hinterlassen. Ebenso ist unklar, wie stark die bis zu 230.000 Kubikmeter Wasser im Schiff durch Öle, Fette, Reinigungsmittel und andere Stoffe verunreinigt sind.

Nach über einem Dutzend Tauchgängen an verschiedenen Plätzen rund um die Insel war Kim Detloff fasziniert von der nach wie vor artenreichen und vielfältigen Unterwasserwelt. Am Unglücksfelsen Le Scole allerdings konnte er die Folgen der Kollision

in einer Tiefe von acht Metern deutlich erkennen. Auf einer ehemals dicht von durchscheinenden Seescheiden bewachsenen Wand waren nur noch wenige verkümmerte Exemplare zu sehen, auch die sonst obligatorischen großen Barrakudas, Zahnbrassen und Schwärme verschiedener Arten von Meerbrassen waren verschwunden.

Doch nicht alleine Schiffskollisionen gefährden die Umwelt. Entgegen ihrer strahlend weißen Fassade verpesten Kreuzfahrtschiffe die Luft. Ein einziger Ozeanriesen stößt auf einer Kreuzfahrt so viele Schadstoffe aus wie fünf Millionen PKW auf gleicher Strecke. Die Schiffe verbrennen hochgiftiges und an Land längst verbotenes Schweröl als Treibstoff.

2012 machte der NABU mit zahlreichen Aktionen auf die Umweltbelastung durch die Schiffe aufmerksam. Auf Großplakaten entlarvte der NABU jene Kreuzfahrtreederei, die mit sauberer Luft und glasklarem Wasser werben, jedoch in Wirklichkeit die Umwelt verschmutzen.

Mit Erfolg: Der NABU ist gefragter Gesprächspartner, wenn es um das Thema Schifffahrt und Luftreinhaltung geht. Dies gibt Rückenwind für die weiteren Bemühungen um das erste Schiff mit einer Abgastech- nologie, die Schwefeldioxid, Stickoxide und Rußpartikel wirksam mindert.

„Grüner Einkaufskorb“

Auszeichnung und Ansporn

Ökologisches Engagement im Einzelhandel macht gute Laune.



www.NABU.de/gruener-einkaufskorb

Im Jahr 2012 ist der Umsatz von Bio-Produkten in Deutschland gegenüber dem Vorjahr um sechs Prozent auf rund sieben Milliarden Euro gestiegen. Mehr als 30 Prozent des EU-weiten Umsatzes von fast 22 Milliarden Euro erzielen deutsche Produzenten. Allerdings liegt der Marktanteil von Bioprodukten in Deutschland weiterhin bei lediglich vier Prozent. Nach wie vor bieten viele Lebensmittelmärkte keine ökologischen, saisonalen und regionalen Produkte an oder verstecken sie schamhaft. Deshalb zeichnet der NABU seit 2010 herausragende Pioniere des Umweltschutzes im Lebensmitteleinzelhandel mit dem „Grünen Einkaufskorb“ aus.

Der NABU will mit seinem Preis nicht nur besonderes Engagement belohnen, sondern darüber hinaus auch weitere Handelsunternehmen dazu animieren, grüne Produktsortimente anzubieten und zu fördern. Am 23. Oktober wurde der „Grüne Einkaufskorb 2012“ in der bis auf den letzten Platz gefüllten Berliner Hörsaalruine vergeben. Sieger in der Kategorie „Filialen der großen Lebensmittelketten“ wurde die tegut-Filiale Am Kaufpark in Göttingen. Sie überragte mit einem Anteil an Biowaren von 41 Prozent im Jahr 2011 alle anderen Ketten. In den Augen der Jury erreicht tegut durch seine Unternehmensphilosophie den Massenmarkt und entfaltet so eine Leuchtturmwirkung auf andere Märkte.

In der Kategorie „Selbstständige“ wurde Edeka Bergmann aus Lüneburg für ein weit überdurchschnittliches Engagement ausgezeichnet. Ganz vorne in der Kategorie „Biolebensmittelmärkte“ landete die Super-BioMarkt Filiale Mönkedieckstraße aus Osnabrück, die vor allem durch eine aktive Kundenansprache, die transparente Darstellung in der Lieferkette sowie eine eigene Photovoltaikanlage überzeugte. Der Jury-Sonderpreis ging an Karstadt Feinkost Perfetto in Gießen, wo die strategische Neuausrichtung mit rund 1.000 neuen Bio-Artikeln durch hohe Umsatzzahlen belohnt wird.

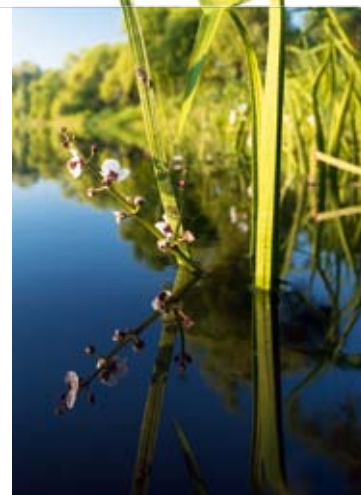
Abschließend diskutierten Michael Gerling vom EHI Institute e. V., Antonia Gruhn, Qualitätsbeauftragte bei Märkisches Landbrot GmbH, Peter Klingmann, Vorsitzender des Regionalfenster e. V., Franz-Martin Rausch, Geschäftsführer des Bundesverbandes des Deutschen Lebensmittelhandels und Andreas Fußler aus dem NABU-Präsidium über den Trend zur Regionalität. NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller formulierte den Anspruch, der sich mit der Auszeichnung verbindet:

„Der Grüne Einkaufskorb ist bundesweit der einzige Umweltpreis an den Handel, der von einem Umweltverband vergeben wird. Dementsprechend hoch ist auch die Qualität, die wir einfordern.“



Erfolge in der Havel

Viele Wasserpflanzen
kommen zurück



Freut sich über die neue Pflanzenvielfalt
in der Havel: Rocco Buchta.

www.NABU.de/unterehavel

Rocco Buchta, Leiter des NABU-Havelprojektes, erinnert sich an alte Aufzeichnungen: „Vor 60 Jahren war in der Havel die gesamte Palette der in nährstoffreichen Fließgewässern vorkommenden Pflanzen zu finden – von verschiedenen Laichkräutern über Krebschere und Wassernuss bis hin zu Schilf und Wassermintze.“ In der zweiten Hälfte der 1980-er Jahre machte sich Rocco Buchta auf die Suche nach den Wasserpflanzen in der Havel: „Es gab fast keine mehr.“

Die Stromhavel war nahezu vollständig pflanzenfrei, auch das Schilf war großflächig auf dem Rückzug. Als wichtigste Ursache nennt Rocco Buchta die Intensivierung der Landwirtschaft, die zu einer enormen Nährstoffanreicherung im Wasser führte: „Die Algenblüte begann praktisch Anfang April und endete im November mit dem ersten Frost.“ Da auch die verbliebenen Flachwasserzonen durch den Deckwerksbau zerstört wurden, drang kein Licht mehr bis zum sandigen Grund der Havel vor. Der starke Schiffsverkehr sorgte zusätzlich dafür, dass Unterwasserpflanzen, Schwimmblattpflanzen und Röhricht keinen Halt mehr fanden.

Und heute? Sind in der Stromhavel alle sandigen Flachwasserzonen bis zu einer Sommerwassertiefe von einem Meter mit Unterwasserpflanzen und Schwimmblattpflanzen bedeckt. Auch die Altarme und Nebenflüsse mit sandigem Grund sind flächen-

deckend bewachsen. Diese positive Entwicklung hat Gründe. In den 1990-er Jahren begannen immer mehr Havelanlieger, ihr Wasser in Kläranlagen aufzubereiten. Heute fließt kein ungeklärtes Wasser mehr in die Havel, und auch die Landwirtschaft in den großräumigen Naturschutzgebieten entlang der Havel wird aufgrund der Auflagen überwiegend extensiv betrieben. Mit den immer noch vorhandenen Nährstoffeinträgen aus den Sedimenten, vor allem aus den Havelseen, kommen die Pflanzen ebenso gut zurecht wie mit dem heutigen Schiffsverkehr, der sich weitgehend auf Fahrgast- und Freizeitschiffahrt beschränkt.

Rocco Buchta kann den Rückeroberungsprozess präzise beschreiben: „Zuerst kam das Ährige Tausendblatt in die Havel zurück, dann das Krause Laichkraut, dicht gefolgt vom Durchwachsenen Laichkraut.“

Als größte Erfolgsgeschichte bezeichnet Rocco Buchta die Rückkehr des Schilfes, dessen flächendeckende Präsenz mittlerweile sogar die begehrten Angelstellen am Fluss knapp werden lasse.

Dennoch seien die vielen Pflanzen auch für Angler ein Grund zur Freude, so Rocco Buchta: „Wasserpflanzen bieten Deckung und Nahrung und deshalb halten sich dort gerne Fische auf. Angelt man hier, ist die Erfolgsaussicht groß.“

Uferschnepfe (r.),
Kampfläufer (o.) und
Alpenstrandläufer



Lebensraum für Wiesenvögel

Das LIFE+-Projekt „Limosa“

www.NABU.de/bergenhusen

Noch vor einigen Jahrzehnten prägten Feuchtwiesen weite Teile der Küstenregionen Schleswig-Holsteins. Das war einmal: Für die Intensivierung der Landwirtschaft wurden viele dieser Lebensräume trockengelegt. Der großflächige Verlust von feuchtem Grünland bedroht Arten wie Uferschnepfe, Kiebitz, Kampfläufer oder Alpenstrandläufer.

Die Populationen der Uferschnepfe sind in den letzten Jahrzehnten so stark zurückgegangen, dass die Watvogelart nicht nur in der nationalen Roten Liste, sondern auch in der globalen Roten Liste der gefährdeten Tierarten geführt wird. Die deutschen Brutbestände von Kampfläufer und Alpenstrandläufer stehen kurz vor dem Erlöschen. In Schleswig-Holstein findet man Uferschnepfen, Alpenstrandläufer und Kampfläufer fast ausschließlich an einzelnen Küstengebieten entlang der Nordsee.

„Limosa limosa“ lautet der lateinische Name der Uferschnepfe. „Limosa“ heißt auch das von der Europäischen Union zu 50 Prozent geförderte LIFE+-Projekt, mit dem das Michael-Otto-Institut im NABU bis zum Jahr 2022 die Lebensbedingungen für Wiesenvögel in Schleswig-Holstein verbessern will. Die andere Hälfte der insgesamt 6,2 Millionen Euro übernehmen die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein, die Untere Naturschutzbehörde im Kreis Schleswig-

Flensburg und der Dithmarschenfonds des Kreises Dithmarschen.

In zehn Vogelschutzgebieten entlang der Nordseeküste mit einer Gesamtfläche von 23.000 Hektar sollen auf rund 4.200 Hektar Maßnahmen für die Lebensräume der bedrohten Wiesenvögel umgesetzt werden.

Dazu gehören die Verbesserung der hydrologischen Verhältnisse durch Grabenanstau und die Anlage von Flachgewässern, die Optimierung der Vegetationszusammensetzung und -struktur oder die Verminderung des Prädationsrisikos. Die Stiftung Naturschutz als Projektträger und das Michael-Otto-Institut im NABU werden vor Ort eng mit den seit Jahren aktiven „Runden Tischen“ aus Landeigentümern, Bewirtschaftern, Naturschutzverbänden, Wasser- und Bodenverbänden, Forstvertretern und Behörden zusammenarbeiten. Die Ergebnisse aus den Untersuchungen zur Erfolgskontrolle fließen direkt ins Projektmanagement zurück und werden zur Nachsteuerung bei der Umsetzung der Maßnahmen genutzt.



Nachhaltiges Wachstum

Ressourcenverbrauch senken,
Sharing Economy stärken

Der NABU setzt sich für eine nachhaltige Abfall- und Ressourcenpolitik ein.



www.NABU.de/konsumressourcenmuell

Das Thema **Ressourceneffizienz** ist einer von sieben Schwerpunkten der EU-Strategie für ein „intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum“. Damit soll der Ressourcenverbrauch gesenkt und vom Wirtschaftswachstum entkoppelt werden. In einer Ressourceneffizienz-Roadmap hat die EU-Kommission dazu konkrete Maßnahmen formuliert. Auch die Bundesregierung hat mit dem Deutschen Ressourceneffizienzprogramm Maßnahmen zur Stärkung der Ressourceneffizienz auf den Weg gebracht. Der NABU hat die Entwicklung dieser Programme aktiv begleitet und bewertet sie im Grundsatz positiv, kritisiert aber die häufig vagen und unpräzisen Zielformulierungen sowie das Fehlen wichtiger ordnungs- und fiskalpolitischer Maßnahmen.

Unter den Titeln **Nutzen statt Besitzen**, **Shareconomy** oder auch **Collaborative Consumption** sind zuletzt Geschäftsmodelle und Initiativen zum Teilen, Tauschen und längerem Nutzen in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt.

Der NABU hat gemeinsam mit der Heinrich-Böll-Stiftung die Studie „Nutzen statt Besitzen – Auf dem Weg zu einer ressourcenschonenden Konsumkultur“ veröffentlicht, die vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie erarbeitet wurde. Hier werden Ressourceneinsparpotenziale anhand der Beispiele Kleidertausch, Werkzeugverleih und Chemieleasing

eingehender untersucht. „Nutzen statt Besitzen“ als alternative Konsumkultur kann eine wichtige Ergänzung zu effizienten und ressourcenschonenden Technologien sein, wenn umweltrelevante Rahmenbedingungen wie Nutzungsverhalten und Transportintensität berücksichtigt werden. Das Thema wurde auch im Ressourceneffizienzprogramm und im Entwurf zum Abfallvermeidungsprogramm der Bundesregierung aufgegriffen.

Noch weiter als die Politik gehen der NABU und verschiedene Unternehmen in der neu gegründeten „Allianz Ressourcenschonung“. Gemeinsam fordern sie eine Politik, die den Verbrauch natürlicher Ressourcen deutlich senkt. In einer gemeinsamen Erklärung mit dem Titel „Ressourcen schonen – Zukunft sichern“ hat das Bündnis zahlreiche Vorschläge zu Ressourcensteuern und zum Abbau umweltschädlicher Subventionen formuliert.

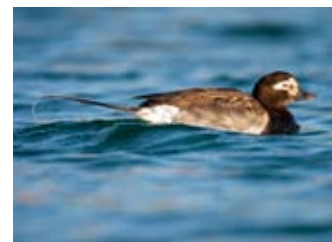
Leider auf der Strecke geblieben ist 2012 das Wertstoffgesetz, mit dem Leichtverpackungen sowie Plastik- und Metallprodukte gemeinsam in einer Wertstofftonne erfasst werden sollten. Der NABU fordert die Wertstofftonne schon lange und wird sich weiter für eine nachhaltige Abfallpolitik einsetzen.



www.NABU.de/meere

Weniger Beifang

EU-Aktionsplan und NABU-Forschungsvorhaben



Alternative Fangmethoden können das Leben von Seevögeln wie Eisente (oben) und Eiderente retten.

Manchmal dürfen Naturschützer Politiker auch loben – so wie der NABU die EU-Kommission, die am 17. November 2012 den Aktionsplan zum Schutz von Seevögeln verabschiedet hat. Zwölf Jahre haben die europäischen Naturschutzverbände für einen solchen Aktionsplan gekämpft, mit dem künftig der ungewollte Beifang von derzeit mehr als 400.000 Vögeln pro Jahr in europäischen Fischereinetzen und an Leinen verhindert werden soll. NABU-Präsident Olaf Tschimpke sprach von einem „wichtigen Schritt in die richtige Richtung“, schließlich seien auch durch die hohen Beifangzahlen inzwischen 17 von 22 Albatrosarten weltweit vom Aussterben bedroht. In der Ostsee komme es zu hohen Verlusten bei überwinternden Eis- und Samtenten.

Verschiedene Maßnahmen sollen dazu beitragen, dass Fisch fressende Arten, wie etwa Albatrosse, Haken an Langleinen künftig nicht mehr erreichen können und Stellnetze nicht mehr zur tödlichen Falle für tauchende Vögel werden. Der Aktionsplan baut auf Erfahrungen aus anderen Meeresregionen auf, in denen einfache technische Lösungen – wie etwa Gewichte an den Fangleinen oder farbige Bänder am Heck der Schiffe, um Vögel daran zu hindern, dem beköderten Haken hinterher zu tauchen – die Anzahl der unerwünschten Beifänge spürbar verringert haben. Die bislang freiwilligen Maßnahmen gelten

sowohl für EU-Gewässer als auch für Regionen, in denen EU-Schiffe unterwegs sind.

Der NABU fordert, dass im Rahmen der laufenden Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik der EU verbindliche Regeln zum Schutz der Seevögel verabschiedet werden.

Deutschland hat rund 45 Prozent seiner nationalen Küstengewässer und der Ausschließlichen Wirtschaftszone (AWZ) in Nord- und Ostsee unter den Schutz des Natura-2000-Netzwerkes gestellt. Dennoch sterben dort jedes Jahr in den Stellnetzen unzählige Seevögel und auch Schweinswale als ungewollter Beifang. Grundschleppnetze zerstören darüber hinaus die sensiblen Lebensgemeinschaften am Meeresboden. Der NABU hat im Dezember 2012 im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) das auf drei Jahre angelegte Forschungsvorhaben „Wissenschaftliche Grundlagen für ein ökosystemgerechtes Fischereimanagement in der AWZ“ gestartet. Dabei wird untersucht, ob automatisierte Angelsysteme, Langleinen, so genannte Jigging Reels und auch Fischfallen ökologisch und ökonomisch nachhaltig sind und Stellnetze in den Schutzgebieten mittelfristig ersetzen können. Das Projekt richtet sich an Ostseefischer in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, erste Testfischereien sind für den Herbst 2013 geplant.

Bundesfreiwilligendienst

Unternehmen Zukunft

Bundesfreiwillige wie Alex Guzenko (l.), Conny Walker und der 85-jährige Fritz Pahl sind Menschen jeden Alters und mit vielen Fähigkeiten.



www.NABU.de/aktivwerden

Der NABU fungiert erfolgreich als bundesweite Zentralstelle für den Bereich Umwelt- und Naturschutz beim Bundesfreiwilligendienst (BFD), der seit Juli 2011 den früheren Zivildienst ersetzt. Im Jahr 2012 wurden rund 300 Freiwillige für den Einsatz in Tierheimen, Bio- und Naturschutzstationen oder Umweltbildungsprojekten gewonnen. Für ein monatliches Taschengeld pflegten sie zwischen Ost- und Bodensee Trockenrasen und Streuobstwiesen, kümmerten sich um verletzte Wildtiere oder begleiteten Schulklassen bei der Naturerkundung.

Der Besuch von begleitenden Seminaren ist für die Bundesfreiwilligen verbindlich vorgeschrieben. Darüber hinaus können sich BFDler ihr eigenes Weiterbildungsprogramm entwickeln und fördern lassen. Gerade Jüngere profitieren oft von Zertifikaten als Wanderführer oder Jugendleiter, die sie sich während des BFD erwerben konnten.

Der NABU sieht sein Engagement im BFD auch als Investition in die verbandliche Entwicklung. Was spricht dagegen, gut vorgebildete Freiwillige auch über den zwölfmonatigen Dienst hinaus als Naturschutzmacher gewinnen zu können?

Damit dies gelingt, entwickelt der NABU in dem für die Dauer von zwei Jahren von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projekt „Engagement mit Kompetenz im Natur- und Umweltschutz“ Aus-, Fort- und Weiterbildungskonzepte, die Ehrenamtlichen und Freiwilligendienstleistenden gleichermaßen den Einstieg in den Natur- und Umweltschutz erleichtern sollen.

Gleichwohl versteht sich der Bundesfreiwilligendienst als Bildungs- und Orientierungsangebot für Menschen jeden Alters. Wirklich jeden Alters – so hatte der 85-jährige Fritz Pahl aus Wegberg nach über 30-jähriger NABU-Mitgliedschaft Lust auf eine neue Herausforderung. Während seines Bundesfreiwilligendienstes in der NABU Naturschutzstation Haus Wildenrath betreute er den Rheinischen Obstsortengarten mit vielen alten Obstsorten. Fritz Pahl war 2012 der bundesweit älteste Teilnehmer am BFD. Kein Problem – gerade von den jüngeren BFDlern wurde Fritz Pahl die beste Kondition bescheinigt.



NAJU sammelt Auszeichnungen

Zwei UN-Dekadenprojekte

International, national und lokal erfolgreich: Die NAJU



www.NAJU.de

Vom 8. bis 19. Oktober 2012 fand im südindischen Hyderabad die elfte Vertragsstaatenkonferenz (COP 11) der Konvention über die Biologische Vielfalt statt. Eine siebenköpfige NAJU-Delegation nahm als Teil des neuen internationalen Jugendbündnisses Global Youth Biodiversity Network (GYBN) an der Konferenz teil, „um der jungen Generation eine Stimme zu geben“, so Christian Schwarzer, NAJU-Delegierter in Hyderabad.

Die Tage in Hyderabad waren vollgepackt mit Arbeit und neuen Erfahrungen. Zum Konferenzzentrum ging es mit der Rikscha, 16-Stunden-Tage voller Networking und Verhandlungen waren die Regel. Zusammen mit anderen internationalen Jugenddelegierten von GYBN hielt die NAJU zwei offizielle Side-Events ab, diskutierte über die Verantwortung der Jugend und die Folgen einer schwindenden Artenvielfalt. Die Anstrengungen haben sich gelohnt: NAJU und GYBN erreichten eine deutliche Steigerung der Jugendpartizipation im Verhandlungsprozess zur UN-Artenschutzkonferenz.

Mittlerweile ist das Global Youth Biodiversity Network ein offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt. Die Auszeichnung wird an Projekte verliehen, die sich in nachahmenswerter Weise für die Erhaltung der biologischen Vielfalt einsetzen. Mit dieser Auszeichnung wird das Engagement der NAJU um bessere Mitwirkungsmöglichkeiten der jungen Generation auf internationaler Ebene gewürdigt.

Ebenfalls als UN-Dekadenprojekt ausgezeichnet wurde die NAJU-Kampagne „nature's12“, mit der junge Menschen für den Erhalt vielfältiger Natur- und Kulturlebensräume sensibilisiert werden. Zwölf ausgewählte Jugend-Naturschutzgruppen informierten per Blog über ihre Aktivitäten und dokumentierten so ihren ehrenamtlichen Einsatz für den Erhalt der Biodiversität. In bundesweiten Workshops wurden die teilnehmenden Jugendlichen im kritischen Umgang mit dem Web 2.0 geschult.

Über 30.000 Kinder beteiligen sich im September an der deutschlandweiten NAJU-Aktionswoche „Kinder entdecken die Natur“. Kindergruppen, Schulklassen und Kitas entdeckten den spannenden Lebensraum Wiese. Für die jungen Wiesenforscher stellte die NAJU kostenlos Umweltbildungsmaterial zur Verfügung. Dieses wurde von erfahrenen Umweltpädagogen der NAJU konzipiert und bündelt Anregungen, Informationen und Anleitungen für Experimente, Spiele und Aktionen in der Natur. Auf NAJU.de können Kindergruppen auch heute noch weiter forschen und das Aktionspaket Wiese herunterladen.



www.NABU.de/international

Der **Maui-Delfin** ist mit weniger als 55 Exemplaren die seltenste Delfinart der Welt – und wird nach Prognosen der NABU International Naturschutzstiftung in spätestens 20 Jahren ausgestorben sein. Und auch die Zahl der Hector-Delfine, enge Verwandte des Maui-Delfins, ist auf nur noch knapp 7.000 Tiere gefallen. Beide Arten bewohnen die Küstengewässer Neuseelands und sind dort vor allem durch die Schlepp- und Kiemennetzfischerei bedroht. Diese Fangmethoden zerstören die empfindlichen Ökosysteme im Meer. Weitere Gefahren drohen den Maui-Delfinen von 200 Gezeitenturbinen, die in ihrem Lebensraum installiert werden sollen. Die Verankerungen der 24 Meter hohen Turbinen werden von schweren Maschinen in den Meeresboden gerammt. Dadurch werden das empfindliche Gehör der Tiere belastet, giftiger Schlamm aufgewühlt und Meeresbewohner vertrieben.

Derzeit sind nur 0,3 Prozent der Küstengewässer Neuseelands als Reservate geschützt. Das liegt vor allem an der erfolgreichen Lobbyarbeit der neuseeländischen Fischereiindustrie, deren Vertreter die Gefährdung mariner Lebewesen durch Überfischung dementieren. So ignoriert die neuseeländische Regierung das Problem weitgehend, trotz wiederholter Mahnungen von Wissenschaftlern und Naturschützern, und verstößt damit gegen die strategischen Ziele der internationalen Biodiversitäts-Konventionen (CBD).

Der NABU kämpft seit Jahren für einen besseren Schutz für Delfine und Wale und war maßgeblich daran beteiligt, dass der Handel mit fünf bedrohten Haiarten auf der letzten Weltartenschutzkonferenz CITES in Bangkok deutlich eingeschränkt wurde.

Auch in Neuseeland versucht NABU International, Einfluss auf Politik und Fischereiindustrie zu nehmen und die Öffentlichkeit aufzuklären. 2012 sammelte die Stiftung zunächst über 18.000 Unterschriften für eine Petition, um die Kiemen- und Schleppnetzfischerei im gesamten Lebensraum der Delfine zu verbieten und die Gebiete unter Schutz zu stellen. Daraufhin schrieb die neuseeländische Regierung im Oktober 2012 eine öffentliche Konsultation zum Schutz der Maui-Delfine aus. Wieder forderte NABU International im Rahmen einer Online-Petition dazu auf, eine E-Mail an die verantwortlichen Ministerien zu senden – mit großem Erfolg: Statt der erwarteten 10.000 nahmen knapp 15.000 Menschen an der Kampagne teil.

Als Mitglied des internationalen Bündnisses „World Cetacean Alliance“ wird die NABU International Naturschutzstiftung weiter dafür kämpfen, dass die Wale, Delfine und andere Bewohner der Küstengewässer Neuseelands wirksam unter Schutz gestellt werden.



Der Tanasee ist die Lebensgrundlage für eine ganze Region.

Zukunft sichern am Tanasee

In Äthiopien entsteht ein Biosphärenreservat



www.NABU.de/international

Das Wasser des rund 3.000 Quadratkilometer großen Tanasees im Nordwesten Äthiopiens ist die wichtigste Lebensgrundlage für die Bevölkerung vor Ort. Gleichzeitig ist die Region eines der bedeutendsten Brut- und Überwinterungsgebiete für europäische Wasser- und Singvögel. Alleine 22.000 Exemplare des Europäischen Kranichs verbringen die Winter im Quellgebiet des Blauen Nil. Darüber hinaus leben in diesem artenreichen Feuchtgebiet auch Nilpferde, Krokodile, Warane, Bergpythons und 15 nur hier vorkommende Fischarten.

Ebenso beeindruckend ist die kulturelle Vielfalt am höchstgelegenen See Afrikas. Auf vielen der 37 Inseln stehen äthiopisch-orthodoxe Kirchen und Klöster. Die teilweise noch erhaltenen, vor Ort als heilig angesehenen „Kirchenwälder“ bieten Platz für weit über 100 Baumarten und das nördlichste Wildkaffeevorkommen in Äthiopien, dem Ursprungsland des Kaffees.

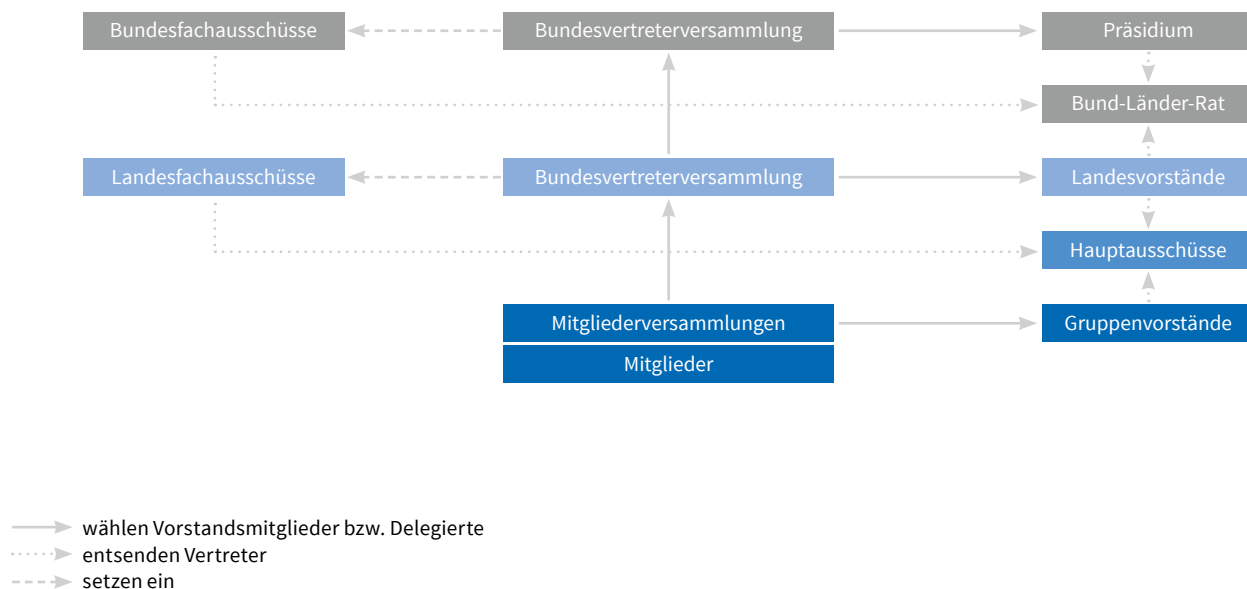
Doch die sensible Natur- und Kulturlandschaft ist durch menschliche Eingriffe bedroht. Die bittere Armut zwingt einen großen Teil der heimischen Bevölkerung dazu, die vorhandenen Ressourcen und Ökosysteme weit über das vertretbare Maß hinaus zu nutzen. Gleichzeitig verwandeln große Investitionen die vielfältigen Lebensräume in monotone Agrarland-

schaften und locken weitere Menschen auf der Suche nach Brot und Arbeit in die Region. Und obwohl Äthiopien den Tourismus am Tanasee ausbauen will, gefährdet die Regierung den See und die Nilfäule durch ein geplantes Wasserkraftwerk.

Der NABU hat 2012 gemeinsam mit der Michael-Sucow-Stiftung am Tanasee ein Projekt zur Einrichtung eines UNESCO-Biosphärenreservats gestartet. Mit Unterstützung der Regierung und der Bevölkerung vor Ort sollen das wertvolle Naturgebiet langfristig geschützt und die Entwicklung der Region nachhaltig gestaltet werden. Ein Projektteam aus sechs Äthiopiern und zwei Deutschen hat damit begonnen, die verschiedenen Zonen des Biosphärenreservats mit den betroffenen Gemeinden festzulegen und auszuweisen.

Eine bodenschonende Landwirtschaft sowie alternative Formen des Wald- und Feuchtgebietsmanagements wirken der starken Übernutzung der Landschaft entgegen. Ökotourismus und die Vermarktung regionaler Produkte durch ein äthiopisch-deutsches Unternehmen schaffen neue Einkommensmöglichkeiten und sichern die Zukunft der Menschen vor Ort. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördert das Projekt mit 1,6 Millionen Euro.

So funktioniert der NABU



Gelebte Demokratie

Mitglied im NABU zu sein heißt auch, mitbestimmen zu können. Mit seinem aktiven und passiven Wahlrecht hat jedes Mitglied Einfluss auf die Besetzung von rund 2.000 örtlichen und regionalen NABU-Vorständen sowie die inhaltliche Arbeit des NABU. Auf diese Weise können Mitglieder mitentscheiden, wohin sich der Verband entwickelt, ob sich neue Ideen durchsetzen und welche Kampagnen und Projekte erfolgreich sind.

Eine starke Basis: 15 NABU-Landesverbände

Der NABU ist in allen Bundesländern außer in Bayern mit Landesverbänden vertreten. Der jeweilige Landesvorstand wird von den Delegierten der lokalen NABU-Gruppen gewählt. Die Landesvorstände führen ihre Landesverbände, vertreten sie nach außen und innen und sind auf Landesebene für die politische Lobbyarbeit verantwortlich. NABU-Partner in Bayern ist der Landesbund für Vogelschutz (LBV).

Wichtigstes Gremium:

Die Bundesvertreterversammlung

Die Bundesvertreterversammlung ist das wichtigste beschlussfassende Gremium des NABU. Sie setzt sich aus den Delegierten der Landesverbände, dem Bundesvorstand der NAJU und dem Präsidium zusammen. Die Bundesvertreterversammlung wählt das

Präsidium und beschließt Satzungsänderungen und den Haushalt. Sie stimmt außerdem über Anträge, zum Beispiel zu umweltpolitischen Positionen des Verbandes, ab und entscheidet über die Bildung und Auflösung von Bundesfachausschüssen.

Föderales Element: Der Bund-Länder-Rat

Der Bund-Länder-Rat stärkt die föderalen Strukturen des NABU. Er bildet sich aus den Vertretern der Landesverbände, den Mitgliedern des Präsidiums und den Sprechern der Bundesfachausschüsse sowie dem NAJU-Bundesvorstand. Der Bund-Länder-Rat ist für Gemeinschaftsaufgaben von Bundesverband und Landesverbänden zuständig und wählt zum Beispiel jedes Jahr den Vogel des Jahres. Er entscheidet, welche Themen zu fachlichen Schwerpunkten werden und überwacht die Koordination der gemeinsamen Aktivitäten.

Fachliches Fundament: Die Bundesfachausschüsse

Auf Beschluss der Bundesvertreterversammlung können Bundesfachausschüsse (BFA) gebildet werden, die sich mit speziellen Themen auseinandersetzen. Die Bandbreite reicht vom BFA Insektenkunde bis zum BFA Umweltrecht. Die Sprecher der Bundesfachausschüsse haben beratende Funktion im Bund-Länder-Rat und für das Präsidium.

Höchste Vertretung: Das Präsidium

Alle vier Jahre wählen die Bundesvertreter der NABU-Landesverbände das Präsidium, welches die Geschicke des Verbandes auf Bundesebene lenkt. Hier werden die Leitlinien der politischen und inhaltlichen Arbeit des NABU entwickelt und Beschlüsse der Bundesvertreterversammlung umgesetzt. Die neun Frauen und Männer, die mit ehrenamtlichem Einsatz jeweils einen inhaltlichen Bereich der NABU-Arbeit koordinieren, unterstützen den hauptamtlich tätigen Präsidenten.



Olaf Tschimpke – Präsident
in hauptamtlicher Tätigkeit
Themen: Naturschutz- & Umweltpolitik, Naturschutzrecht, Klimaschutz, Nachhaltigkeit, Verkehrspolitik



Helmut Opitz – Vizepräsident
Ansprechpartner für Bundesfachausschüsse und Arbeitsgruppen
Themen: Waldwirtschaft, Jagd, Naturerlebnis, Ornithologie, Kampagne Vogel des Jahres



Christian Unselt – Vizepräsident
Hauptamtlicher Vorsitzender der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe
Themen: Naturschutz in Deutschland, Landwirtschaft und Gentechnik



Thomas Tennhardt – Vizepräsident
Seit 2010 hauptamtlicher Vorsitzender der Stiftung NABU International
Themen: Internationaler Naturschutz, Landnutzung, Siedlungsentwicklung, erneuerbare Energien



Andreas Fußer – Schatzmeister
Zusätzliche Themen: Klimapolitik, erneuerbare Energien, Ressourcen- und Abfallpolitik



Heike Finke
Leiterin der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) Internationaler Artenschutz
Themen: Artenschutz, Mariner Naturschutz, Fischerei



Johannes Merck
Themen: Wirtschaftspolitik, Unternehmenskooperationen



Petra Wassmann
Themen: Umweltbildung, Energie- und Atompolitik, Ornithologie, Waldökologie, Flüsse und Feuchtgebiete



Dr. Hermann Fischer
Themen: NABU-Unternehmerinitiative, Chemiepolitik, Nachhaltigkeit, erneuerbare Ressourcen, Biodiversität



Christoph Röttgers – Bundesjugendsprecher der NAJU
Themen: Jugend, Verbandsentwicklung

Professionelle Unterstützung:

Die Geschäftsführung

Hauptamtlich besetzte Geschäftsstellen des NABU-Bundesverbandes und der NABU-Landesverbände unterstützen das bundesweite Engagement der ehrenamtlich Aktiven. In den Geschäftsstellen leisten die Fachreferenten jene umweltpolitische und naturschutzfachliche Arbeit, die den NABU zu einem der anerkanntesten Umweltverbände Deutschlands macht. Hier werden Aktionen und Kampagnen entwickelt und koordiniert, mit denen sich der Verband landes- und bundesweit Gehör verschafft. Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des Bundesverbandes sowie der Landesverbände sorgt für eine starke Stimme des NABU in den Medien und der Bevölkerung.



Leif Miller
Bundesgeschäftsführer
Vorstand der Stiftung NABU International

Wasservogelreservat
WallnauNABU Informationszentrum
Blumberger MühleMichael-Otto-Institut
im NABU

Die Naturschutzzentren

des Bundesverbandes

In den rund 70 NABU-Naturschutzzentren bundesweit können Besucher Natur in ihrer ganzen Vielfalt erleben. Das Spektrum reicht von Veranstaltungshäusern oder Anlaufstellen in Schutzgebieten über Forschungseinrichtungen bis hin zu Zentren mit mehreren zehntausend Besuchern jährlich. Hier die wichtigsten Informationen zu den Zentren des Bundesverbandes.

NABU Wasservogelreservat Wallnau

Im Wasservogelreservat Wallnau an der Westküste der Ostseeinsel Fehmarn lassen sich auf knapp 300 Hektar bis zu 270 Vogelarten in ihrer natürlichen Umgebung erleben. Die jährlich rund 30.000 Besucher erfahren in einer modernen Ausstellung alles über das Thema Vogelzug. Traditionell ist Wallnau ein Zentrum der Umweltbildung im NABU.

NABU Wasservogelreservat Wallnau

Wallnau 4

23769 Fehmarn

Leitung: Martin Altemüller/
Nikola Vagt

Mitarbeiter: sieben, dazu
Teilnehmende des Freiwilligen
Ökologischen Jahres und des
Bundesfreiwilligendienstes
sowie viele freiwillige Helfer

www.NABU-wallnau.de

NABU Informationszentrum Blumberger Mühle

Die Blumberger Mühle ist das Informationszentrum für das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin und bietet ein umfangreiches Umweltbildungsprogramm. Die Ausstellung, eine vielfältige Erlebnislandschaft sowie die Blumberger Teiche garantieren unvergessliche Naturerfahrungen.

NABU Informationszentrum Blumberger Mühle

16278 Angermünde

Leitung: Jörg Kienast

Mitarbeiter: neun, dazu zwei
Teilnehmende des Freiwilligen
Ökologischen Jahres und des
Bundesfreiwilligendienstes.

www.blumberger-muehle.de

Michael-Otto-Institut im NABU

Das Michael-Otto-Institut in Bergenhusen forscht für den Natur- und Vogelschutz. Viele Projekte beschäftigen sich mit dem Schutz der Wiesenvögel, dem Thema Windenergie und Vogelschutz und der Weißstorchforschung. Jährlich kommen etwa 5.000 Besucher nach Bergenhusen, informieren sich in der Ausstellung über das Leben der Störche oder genießen bei einem Rundgang die Natur in der Flusslandschaft Eider-Treene-Sorge.

Michael-Otto-Institut im NABU

Goosstroot 1

24861 Bergenhusen

Leitung: Dr. Hermann Hötter

Mitarbeiter: neun, dazu Teil-
nehmende des Freiwilligen
Ökologischen Jahres und des
Bundesfreiwilligendienstes

www.NABU.de/bergenhusen

Wittwesee im
Stechlin-Ruppiner LandWildkaffeeernte
in ÄthiopienValmiki-Tigerreservat
in Indien

Die NABU-Stiftungen

Mit seinen Stiftungen auf Bundes- und Landesebene sorgt der NABU auf eine besonders nachhaltige Weise für die Zukunft vor. Da für die Stiftungsarbeit lediglich die laufenden Zinsen verwendet werden, bleibt das Stiftungskapital unangetastet und dauerhaft erhalten. Laut Satzung sind nur NABU-Aktive als Stiftungsvorstände zugelassen.

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe

Die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe wurde 2002 gegründet. Sie kauft bundesweit wertvolle Naturschutzflächen, um sie nach dem Motto „Natur Natur sein lassen“ als Lebensraum für seltene und bedrohte Arten zu bewahren. Bedeutende Projekte der Stiftung sind das ehemalige Tagebaugelände Grünhaus in der Niederlausitz, das Naturparadies Wittwesee im Stechlin-Ruppiner Land oder das Naturschutzgebiet „Salziger See“. Ende 2012 belief sich das Flächeneigentum der Stiftung auf 14.325 Hektar. Die Stiftung betreut derzeit neun unselbstständige Naturschutzstiftungen und sechs Naturschutzfonds.

**NABU-Stiftung
Nationales Naturerbe**
Vorsitzender: Christian Unselt
Mitarbeiter: zwölf, dazu zwei Bundesfreiwillige
www.naturerbe.de

NABU International Naturschutzstiftung

Die NABU International Naturschutzstiftung mit Sitz in München wurde im November 2009 gegründet. Im Januar 2010 nahm die Geschäftsstelle der Stiftung in Berlin ihre Arbeit auf. NABU International führt eigene Projekte in enger Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort durch, fördert aber auch internationale Naturschutzprojekte des NABU und anderer Organisationen. Aktuelle Projekte von NABU International sind u. a. Umweltbildungsmaßnahmen in Burundi, Delfin-Schutz in Neuseeland und der Einsatz für vom Aussterben bedrohte Tiger in Indien sowie für Löwen in Tansania.

**NABU International
Naturschutzstiftung**
Vorsitzender: Thomas Tennhardt
Mitarbeiter: drei, dazu drei Werkvertragsnehmer
www.NABU-international.de

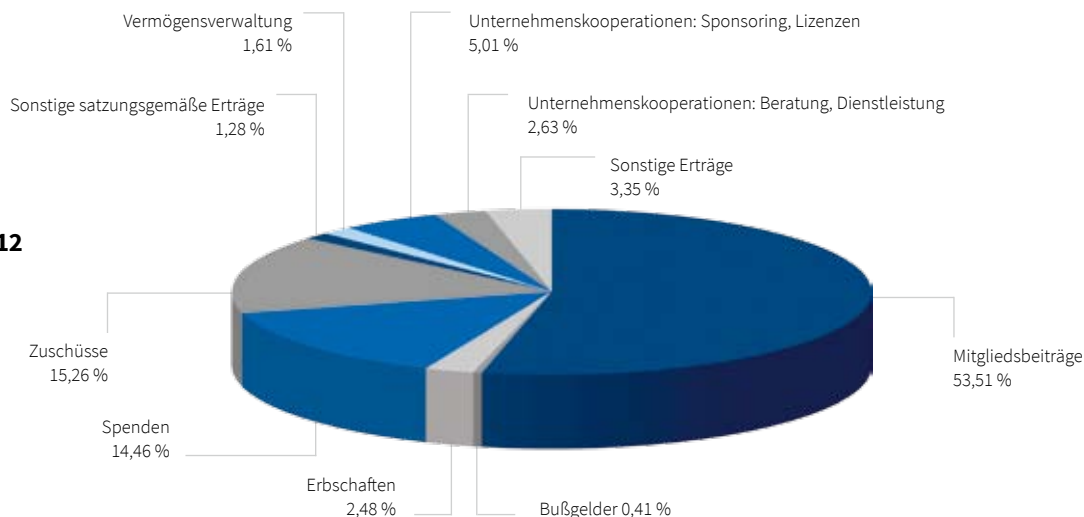


Die Jahresberichte der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe und der NABU International Naturschutzstiftung gibt es ab September unter www.naturerbe.de bzw. www.NABU-international.de.



Zuwächse auf allen Ebenen

Erträge 2012



Hinweis für den Leser:

Wie im Vorjahr erfolgen die Zahlenangaben im Text des Finanzteils gerundet, um einen besseren Lesefluss zu gewährleisten. Die exakten Zahlen sind in den Tabellen und Diagrammen wiedergegeben.

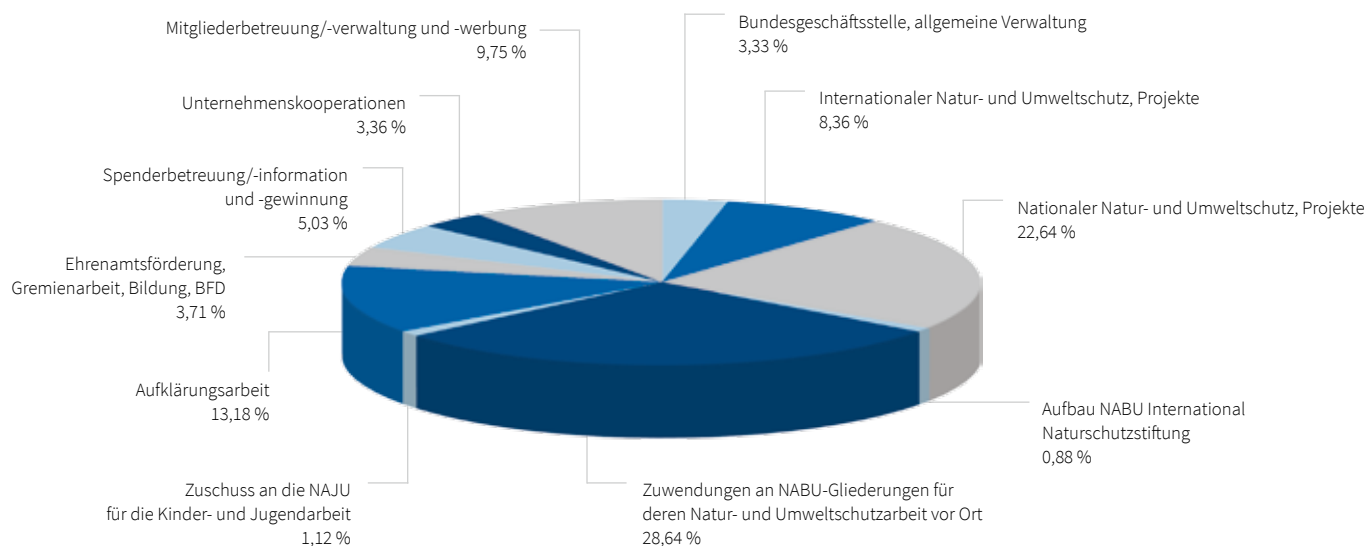
2012 konnte der NABU das gute Vorjahresergebnis noch einmal steigern. Mehr Mitglieder, höhere Spendeneinnahmen und verlässliche Sponsoren sorgten dafür, dass wir unsere Einnahmen erhöhen und so die finanzielle Basis des Verbandes stärken konnten. Immer mehr Menschen sind davon überzeugt, dass der NABU eine schlagkräftige Instanz für die Belange der Natur ist und so auch ihre Interessen nachhaltig vertritt. Mit Stand 31.12.2012 engagierten sich im NABU mehr als 520.000 Mitglieder und Förderer.

Die Einnahmen durch Mitgliedsbeiträge sind weiter gewachsen und betrugen im Gesamtjahr knapp 15,8 Mio. Euro. Der durchschnittliche Beitrag unserer Mitglieder lag dabei noch einmal etwas höher als im Vorjahr. Auch die Erträge aus Erbschaften konnten gegenüber 2011 gesteigert werden. Durch wachsende Mitgliederzahlen, höhere Spenden und Drittmittel (Zuschüsse) sowie erfolgreiche Unternehmenskooperationen sind die Erträge für den NABU in 2012 auf 29,5 Mio. Euro angewachsen. Das entspricht einem Zuwachs von über acht Prozent. Lediglich die Zuweisung von Bußgeldern ist 2012 spürbar auf rund 119.500 Euro zurückgegangen.

Erträge 2012

	Euro
Mitgliedsbeiträge	15.789.165,66
Bußgelder	119.544,45
Erbschaften	731.435,44
Spenden	4.265.823,00
Zuschüsse	4.502.172,28
Sonstige satzungsgemäße Erträge	378.679,17
Vermögensverwaltung	474.743,06
Unternehmenskooperationen: Sponsoring, Lizenzen	1.479.278,62
Unternehmenskooperationen: Beratung	777.331,81
Sonstige Erträge	988.972,99
Erträge 2012	29.507.146,48

Aufwendungen 2012



Die Kosten für die allgemeine Verwaltung der Bundesgeschäftsstelle sind gegenüber dem Vorjahr leicht auf gut 923.000 Euro angestiegen. Ihr Anteil an den Gesamtaufwendungen liegt mit rund 3,3 Prozent auf dem Level des Vorjahres. Höhere Aufwendungen für die Gewinnung und Betreuung unserer Mitglieder sind dem Umstand geschuldet, dass immer mehr Menschen dem NABU vertrauen und ihn unterstützen. Die gestiegenen Einnahmen kamen jedoch auch unseren Gliederungen stärker als im Vorjahr zugute, sie bekamen über 7,9 Mio. Euro für ihre Naturschutzarbeit. Der Zuschuss an die NAJU für die Kinder- und Jugendarbeit betrug in 2012 über 310.000 Euro. Auch die Mittel für den nationalen Natur- und Umweltschutz wurden erneut gesteigert, und zwar auf knapp 6,3 Mio. Euro. Die Zuschüsse für den Aufbau der NABU International Naturschutz Stiftung konnten auf rund 240.000 Euro zurückgefahren werden, da die Stiftung schon jetzt sehr erfolgreich arbeitet.

Aufwendungen 2012

	Euro
Bundesgeschäftsstelle, allgemeine Verwaltung	923.237,68
Internationaler Natur- und Umweltschutz, Projekte	2.316.155,37
Nationaler Natur- und Umweltschutz, Projekte	6.276.761,76
Aufbau NABU International Naturschutzstiftung	242.983,53
Zuwendungen an NABU-Gliederungen für deren Natur- und Umweltschutzarbeit vor Ort	7.939.513,35
Zuschuss an die NAJU für die Kinder- und Jugendarbeit	310.039,31
Aufklärungsarbeit	3.653.579,38
Ehrenamtsförderung, Gremienarbeit, Bildung, BFD	1.028.054,18
Spenderbetreuung/-information und -gewinnung	1.395.649,30
Unternehmenskooperationen	932.544,79
Mitgliederbetreuung/-verwaltung und -werbung	2.703.164,85
Gesamtaufwand	27.721.683,50
Gesamtertrag	29.507.146,48
Jahresüberschuss	1.785.462,98

Bilanz zum 31.12.2012

Aktiva	2012	2011
	Euro	Euro
A. Anlagevermögen	10.687.762,56	10.667.316,05
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	192.965,01	247.234,88
II. Sachanlagen	8.260.729,85	8.058.747,59
III. Finanzanlagen	2.234.067,70	2.361.333,58
B. Umlaufvermögen	10.300.226,75	7.703.380,06
I. Vorräte	486.372,19	183.200,60
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	1.788.800,50	2.282.145,65
III. Kassenbestand, Bankguthaben, Schecks	8.025.054,06	5.238.033,81
C. Rechnungsabgrenzungsposten	113.625,53	100.880,34
Bilanzsumme	21.101.614,84	18.471.576,45

Passiva	2012	2011
	Euro	Euro
A. Eigenkapital	11.194.892,01	9.409.429,03
I. Zweckgebundene Rücklagen	1.994.322,16	1.781.252,96
II. Erbschaftsrücklagen	4.527.299,32	4.377.325,58
III. Freie Rücklagen	4.673.270,53	3.250.850,49
B. Sonderposten mit Rücklageanteil	5.691.010,45	5.356.133,48
C. Rückstellungen	532.587,30	499.490,00
D. Verbindlichkeiten	3.556.475,37	3.118.373,94
I. aus Lieferungen und Leistungen	933.762,05	909.227,16
II. gegenüber verbundenen Unternehmen	21.280,10	7.459,53
III. gegenüber Gliederungen	1.676.691,73	1.586.339,11
IV. Sonstige	924.741,49	615.348,14
E. Rechnungsabgrenzungsposten	126.649,71	88.150,00
Bilanzsumme	21.101.614,84	18.471.576,45

Erläuterungen zur Bilanz

Gegenüber 2011 stieg die Bilanzsumme um über 14 Prozent auf nunmehr 21,1 Mio. Euro. Das Eigenkapital stieg aufgrund des positiven Ergebnisses um 1,8 Mio. Euro auf 11,2 Mio. Euro. Größere Abweichungen in der Bilanz werden im Folgenden kurz erläutert.

Zunächst zur Aktivseite der Bilanz: Der Grund für das im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegene Umlaufvermögen war insbesondere der höhere Bestand an liquiden Mitteln, die von 5,2 auf 8 Mio. Euro anwuchsen.

Auf der Passivseite konnten die freien Rücklagen aufgrund des positiven Ergebnisses um 1,4 Mio. Euro auf nunmehr 4,7 Mio. Euro gesteigert werden. Die freien Erbschaftsrücklagen stiegen um 651.000 Euro auf 3,1 Mio. Euro. Diese Summe ist in den gesamten

Erbschaftsrücklagen von über 4,5 Mio. Euro enthalten. Damit besitzt der NABU die Ressourcen und die notwendige Flexibilität, um auch kurzfristig auf neue Herausforderungen im Natur und Umweltschutz reagieren zu können. Der Sonderposten mit Rücklageanteil, den wir seit dem Jahr 2010 bei Investitionszuschüssen zur Finanzierung von Anlagevermögen bilden, erhöhte sich von 5,4 Mio. Euro auf knapp 5,7 Mio. Euro.

Gewinn- und Verlustrechnung 2012

	2012	2011
	Euro	Euro
1. Erträge aus satzungsmäßigen Betätigungen	25.786.820,00	23.535.090,98
a) Beiträge	15.789.165,66	14.997.718,02
b) Spenden	4.265.823,00	3.521.722,74
c) Bußgelder	119.544,45	148.485,00
d) Zuschüsse	4.502.172,28	3.992.268,32
e) Erbschaften	731.435,44	479.020,54
f) Eintrittsgelder	134.906,60	131.585,22
g) Sonstige	243.772,57	264.291,14
2. Sonstige Erträge	3.596.957,55	3.608.716,98
a) Lizenzen/Sponsoring	1.593.896,88	1.651.347,72
b) Erträge wirtschaftliche Geschäftsbetriebe	1.360.242,92	1.340.769,22
c) Miet- und Pachteinahmen	236.755,87	220.633,01
d) Sonstige	406.061,88	395.967,03
3. Aufwendungen aus satzungsgemäßer Betätigung	-15.125.950,63	-13.819.492,10
a) Mittelweiterleitungen an NABU-Gliederungen	-7.939.513,35	-7.689.779,04
b) Informationsarbeit	-2.958.043,48	-3.128.026,44
c) Projektzuschüsse an Dritte	-814.858,61	-413.917,31
d) Honorare/Gutachten	-711.781,57	-632.178,57
e) Reise- und Tagungsaufwendungen	-652.735,80	-559.964,12
f) Projektkosten Auslandseinsatz	-902.231,09	-758.877,56
g) Sonstige	-1.146.786,73	-636.749,06
4. Personalaufwand	-5.843.427,61	-5.462.539,88
5. Abschreibungen	-717.276,84	-691.040,19
6. Sonstige Aufwendungen	-5.639.026,79	-5.862.507,55
a) Sonderposten für zuschussfinanziertes Anlagevermögen	-593.264,52	-697.799,72
b) Allgemeine Geschäftskosten	-1.353.881,83	-1.294.403,98
c) Gebäudekosten	-764.431,51	-695.639,72
d) Werbeaufwand	-2.294.542,91	-2.453.886,98
e) Übrige	-632.906,02	-720.777,15
7. Finanzergebnis	104.650,78	112.678,44
a) Erträge aus Finanzanlagen	58.201,10	62.500,98
b) Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	65.167,83	53.048,39
c) Abschreibungen auf Finanzanlagen	-17.225,84	0,00
d) Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-1.492,31	-2.870,93
8. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	2.162.746,46	1.420.906,68
9. Zuschuss an die NAJU	-311.739,93	-302.785,08
10. Steuern vom Einkommen und Ertrag	-65.543,55	-36.612,53
11. Jahresüberschuss/-fehlbetrag	1.785.462,98	1.081.509,07
12. Entnahmen aus Rücklagen	1.241.382,82	1.379.554,74
13. Einstellungen in Rücklagen	-3.026.845,80	-2.461.063,81
14. Mittelvortrag	0,00	0,00

Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

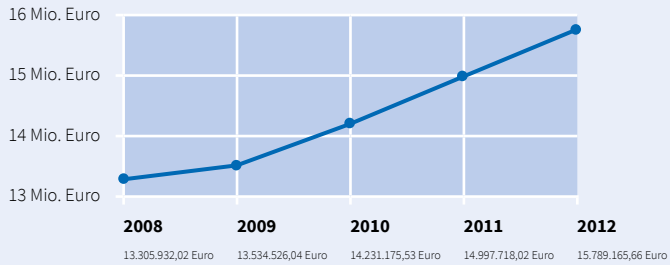
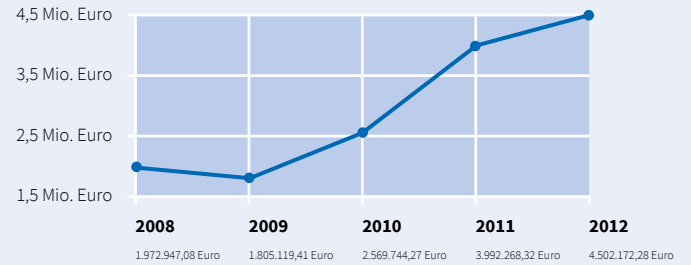
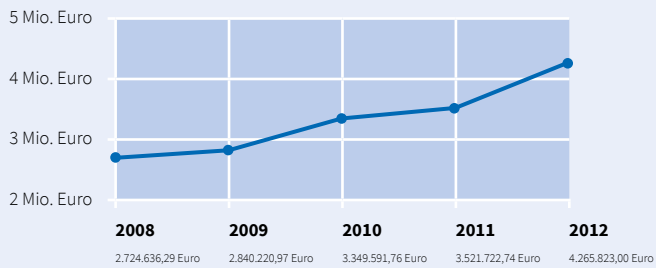
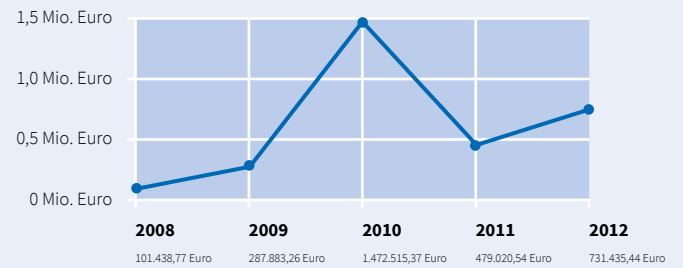
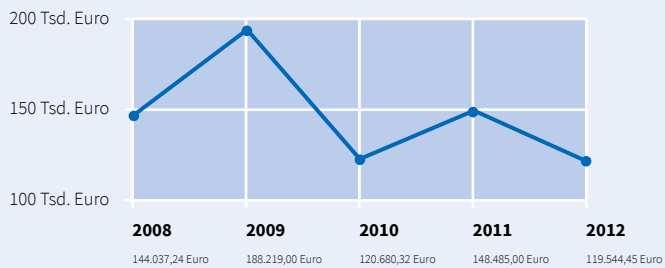
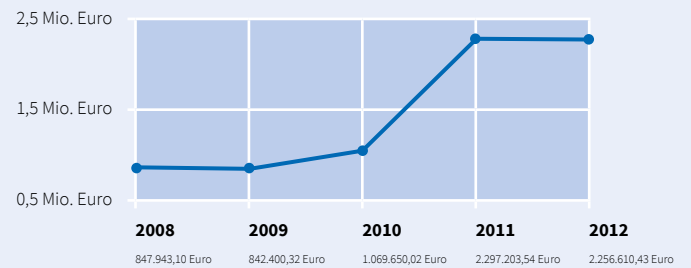
Die Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) gliedert sich nach § 275 HGB und wird ergänzt um Angaben zur Ergebnisverwendung (Rücklagenentwicklung). Wir bilden die GuV vollständig ab, um eine größtmögliche Transparenz zu gewährleisten, und geben zusätzliche Erläuterungen zu einzelnen Positionen. Die Zuordnungen in der GuV weichen von den Darstellungen der Tortendiagramme und Tabellen auf den vorherigen Seiten ab. Letztere verdeutlichen die Mittelverwendung nach Bereichen.

Der NABU konnte die Einnahmen aus den Beiträgen seiner Mitglieder in 2012 auf nunmehr knapp 15,8 Mio. Euro steigern (1a). Die Mitgliederentwicklung im Jahr 2012 verlief erneut positiv – die Mitgliederanzahl stieg um 3,5 Prozent von 462.000 auf 478.000 zum Ende des Jahres 2012. Zusammen mit den Zuwendungen unserer rund 43.000 Förderer bietet uns dies eine sichere Basis, um uns durch Projekte und Lobbyarbeit weiterhin für den Schutz von Umwelt und Natur zu engagieren. Die uns anvertrauten Spendengelder erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr deutlich und betrugen im Jahr 2012 etwa 4,25 Mio. Euro (1b). Lediglich die zugewiesenen Bußgelder reduzierten sich gegenüber 2011 um knapp 30.000 Euro auf 119.500 Euro (1c).

Fördermittel für unsere nationalen und internationalen Projekte wurden im Jahr 2012 erfolgreich eingeworben. Die Zuschüsse (1d) stiegen von knapp 4,0 Mio. Euro auf 4,5 Mio. in 2012. Erbschaften planen wir grundsätzlich nicht als sichere Einnahmen, sie erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um 250.000 Euro auf rund 731.500 Euro (1e). Die Erträge aus sonstigen satzungsgemäßen Betätigungen (1g) resultieren aus dem Zweckbetrieb des Verbandes, zum Beispiel aus dem Versand von Infomaterial. Sie gingen 2012 leicht um 20.000 Euro zurück. Die sonstigen Erträge (2) hielten mit knapp 3,6 Mio. Euro beinahe das hohe Niveau des Vorjahres. Die Erträge aus Lizenzen und Sponsoring (2a), aus dem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb zugeordneten Beratungsleistungen (2b) sowie aus Miet- und Pachteinahmen blieben nahezu stabil.

Mehr Mitglieder führen zu höheren Mittelzuflüssen an die NABU-Gliederungen. Diese partizipieren über einen festgelegten Schlüssel an den Mitgliedsbeiträgen. Dadurch stärkt der NABU überall in Deutschland die Arbeit der vielen engagierten Naturschützer vor Ort. Diese Weiterleitung der Mittel macht knapp 28,6 Prozent unserer Aufwendungen aus (3a). Der leichte Rückgang in der Informationsarbeit spiegelt sich in einem reduzierten Aufwand wider (3b). Die verstärkte internationale Arbeit des NABU führte 2012 zu einem um 140.000 Euro erhöhten Mitteleinsatz von insgesamt 902.000 Euro (3f). Die um knapp 400.000 Euro erhöhten Personalaufwendungen (4) erklären sich aus einem Anstieg der Mitarbeiterzahl um 15 auf insgesamt 158 Vollzeitäquivalente, um die zusätzlichen Aufgaben bewältigen zu können. Davon sind etwa die Hälfte feste Mitarbeiter, der Rest verteilt sich auf befristete bzw. geförderte Personalstellen. Der Anstieg ist zum größten Teil auf die neuen Projektbüros im Ausland zurückzuführen. Unter den sonstigen Aufwendungen (6) gab es erneut Einstellungen in den Sonderposten mit Rücklageanteil (6a). Diese gingen gegenüber dem Vorjahr um 100.000 Euro auf rund 593.000 Euro zurück. Der Werbeaufwand verringerte sich noch einmal auf jetzt 2,3 Mio. Euro. Entnahmen aus Rücklagen in Höhe von 1,1 Mio. Euro (12) stehen Einstellungen in Höhe von 2,9 Mio. Euro gegenüber (13).

Das Finanzjahr 2012 setzt den deutlichen Positivtrend der letzten Jahre fort. Die „Hamburger Treuhandgesellschaft Schomerus & Partner, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft“ erteilte dem Jahresabschluss am 1. Juni 2013 den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk.

Beiträge**Zuschüsse****Spenden****Erbschaften****Bußgelder****Unternehmenskooperationen**

Hamburger Treuhand Gesellschaft Schomerus & Partner
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Wir haben dem in der gesetzlich vorgeschriebenen Form aufgestellten Jahresabschluss (Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung 2012) des Naturschutzbund Deutschland (NABU) e. V., Berlin, einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.

Hamburg, den 1. Juni 2013

Lehmann
Wirtschaftsprüfer

Kirch
Wirtschaftsprüfer



8. Januar

Ein Farbtupfer bei der „Stunde der Wintervögel“: Der Gimpel.

**29. Februar**

Über 90 neue Grünbrücken bis 2020

**26. März**

Gerade entdeckt, schon erschossen: Wolf im Westerwald.



2012 beim NABU

8. Januar

Über 57.000 Vogelfreunde trotzen Regen und Sturm und beteiligen sich an der zweiten bundesweiten „Stunde der Wintervögel“. Bei der Citizen-Science-Aktion von NABU und LBV wird der Haussperling am häufigsten gezählt. Auf den weiteren Plätzen folgen Kohlmeise, Blaumeise und Feldsperling.

20. Januar

Der NABU und der Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) präsentieren auf der weltgrößten Wassersportmesse „boot“ in Düsseldorf den Flyer „Abtauchen – Sporttaucher für saubere Meere“. Das Faltblatt zeigt, wie insbesondere Plastikabfälle das sensible ökologische Gleichgewicht in den Meeren gefährden, und stellt Umweltinitiativen von Sporttauchern und Naturschützern vor.

7. Februar

Eine vom NABU-Dachverband Bird-Life International und anderen europäischen Umweltverbänden in Auftrag gegebene und heute in Brüssel vorgestellte Studie belegt, dass die ökologische Umschichtung von nur 14 Prozent der derzeitigen Brüsseler Subventionen etwa eine halbe Million Arbeitsplätze schaffen würde.

8. Februar

Der NABU unterstützt einen Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Bundestagsausschuss, die Zulassung des Pestizidwirkstoffs Glyphosat auszusetzen und den weit verbreiteten Pflanzengift wissenschaftlich neu zu bewerten. Die Risiken des auch bei Privatgärtnern beliebten Pflanzengifts, das in Deutschland unter dem Namen „Roundup“ vertrieben wird, hat der NABU in seiner Broschüre „Glyphosat und Agrotechnik“ zusammengestellt.

29. Februar

Der NABU begrüßt das Ziel der Bundesregierung, bis 2020 mehr als 90 Grünbrücken zu bauen. Viele Regionen sind durch Straßen für Wildtiere isoliert, so dass arttypisches Wanderverhalten nicht mehr möglich ist. Zudem kommen auf Deutschlands Straßen jährlich mehrere Hunderttausend Wildtiere bei Kollisionen ums Leben – oft mit fatalen Folgen für die beteiligten Autofahrer.

2. März

Zum Internationalen Tag des Artenschutzes veröffentlicht der NABU eine aktuelle Analyse zum Zustand des Natur- und Artenschutzes in Deutschland. Erstmals zeigt ein Atlas das bundesweite Bild des Artenschutzes und macht besonders schützenswerte Vogelarten sowie seltene Lebensräume sichtbar. Für NABU-Präsident Olaf Tschimpke belegt die Untersuchung, „dass das Vorzeigeland Deutschland in Sachen Artenschutz den eigenen vollmundigen Bekundungen oft hinterher hinkt“. > S. 6

26. März

In der Nähe von Steimel (Rheinland-Pfalz) wird ein Wolf beobachtet und fotografiert. Siegfried Schuch, Vorsitzender des NABU Rheinland-Pfalz, freut sich über die Rückkehr des Wildtieres: „Eine erfolgreiche Nachbarschaft von Mensch und Wolf ist möglich. Das sollten wir hier in Rheinland-Pfalz auch schaffen.“ Leider trägt sein Optimismus, denn wenige Tage später wird der Wolf im Westerwald von einem Jäger erschossen, der ihn mit einem jagenden Hund verwechselt haben will. > S. 11 und 40

28. März

Moore speichern Treibhausgase.

**15. Mai**

Waldameisen sind durch Insektizide gefährdet.

**24. Mai**

Für eine naturnahe Entwicklung des Kommunalwaldes.

**28. März**

Fünf Prozent der Emissionen Deutschlands stammen aus entwässerten und genutzten Mooren. Das sind über 45 Millionen Tonnen klimaschädlicher Treibhausgase im Jahr. Eine NABU-Studie belegt, dass genutzte Moore außerhalb des Energiesektors zur größten Einzelquelle von Treibhausgasen in Deutschland gehören. Unter dem Motto „Klimaschutz natürlich!“ fordert der NABU daher eine Umkehr der bisherigen Förderpolitik und stärkere Investitionen in den Moorschutz.

25. April

Der NABU kritisiert den neuen Entwurf für die Energieeinsparverordnung als zu anspruchslos und fordert Nachbesserungen bei der Gebäudesanierung. Unter dem Vorwand, höhere Anforderungen an Neu- und Altbauten seien unwirtschaftlich, torpediere die Regierung die selbst gesteckten Ziele.

26. April

Der NABU lehnt das von Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner vorgeschlagene Modell der EU-Agrarfinanzierung als nicht zielführend ab. Von den Direktzahlungen an die Bauern soll nach Aigners Vorschlag ein fester Prozentsatz für Maßnahmen zugunsten von Umwelt und Natur einbehalten werden. Der NABU fordert dagegen die Einrichtung von ökologischen Vorrangflächen auf zehn Prozent der Landwirtschaftsflächen.

11. - 13. Mai

Bei der achten Auflage der bundesweiten „Stunde der Gartenvögel“ liegt der Seriensieger Haussperling erneut vor allen anderen Arten. Mehr als 40.000 Vogelfreunde zählen vom 11. bis 13. Mai eine Stunde lang im Garten, im Park oder vom Balkon aus Vögel und melden ihre Ergebnisse an den NABU und seinen bayerischen Partner, den Landesbund für Vogelschutz (LBV). Insgesamt beobachten sie rund 940.000 Vögel aus über 200 Arten. Auf den Plätzen zwei, drei und vier folgen Amsel, Kohlmeise und Blaumeise.

15. Mai

Der NABU fordert die Landesforstverwaltungen in Brandenburg, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt auf, keine Insektizide per Hubschrauber gegen so genannte „Forstschädlinge“ im Wald zu versprühen. Diese Insektizide töten nicht nur Schmetterlingsraupen, sondern auch die natürlichen Gegenspieler, wie Raupenfliegen, Schlupfwespen und Waldameisen.

24. Mai

Im Rahmen des Symposiums „Zukunft gestalten im Kommunalwald“ stellen der NABU und der Gemeinsame Forstausschuss „Deutscher Kommunalwald“ im Deutschen Städte- und Gemeindebund (DStGB) acht Thesen zur Entwicklung des Kommunalwaldes vor. Zu den Bedingungen für einen ökologisch und ökonomisch nachhaltig erfolgreichen Kommunalwald gehören für die beiden Partner neben angepassten Wildbeständen auch eine Weiterentwicklung der Verwertungsmöglichkeiten von Laubholz und eine sichere und ausreichende Finanzierung des europäischen Schutzgebietsnetzwerks Natura 2000.

4. Juni
NABU-Aktion gegen Landschaftsverbrauch



7. Juni
Agrarumweltmaßnahmen zahlen sich aus.



13. Juli
NABU-Großprojekt für die Gelbbauchunke



4. Juni

Mit einer „raumgreifenden“ Aktion auf dem Berliner Schlossplatz macht der NABU auf den alarmierenden Landschaftsverbrauch durch den Bau von Wohnhäusern, Straßen und Gewerbegebieten aufmerksam. Begleitet von ohrenbetäubendem Baulärm entrollen Aktive ein Riesenbanner, dessen Größe dem aktuellen Landschaftsverbrauch entspricht: 570 Quadratmeter pro Minute, 82 Hektar jeden Tag. Die Aktion steht unter der Schirmherrschaft von Bundesforschungsministerin Annette Schavan und ist zugleich offizieller NABU-Beitrag zum Deutschen Aktionstag Nachhaltigkeit.

7. Juni

Auf einer gemeinsamen Tagung zur EU-Agrarreform in Brüssel verabschieden der NABU und seine europäischen BirdLife-Partner eine Erklärung zur Neuausrichtung der EU-Agrarpolitik. Darin sprechen sie sich u. a. für eine bessere Finanzierung von Agrarumweltmaßnahmen und des Managements von Natura-2000-Schutzgebieten sowie die Bindung von Direktzahlungen an Umweltauflagen aus. Ebenfalls auf der Tagung werden die Ergebnisse mehrerer Studien vorgestellt, die erhebliche positive Auswirkungen von Agrarumweltmaßnahmen für Umwelt, Natur und die landwirtschaftlichen Betriebe belegen. > S. 7

22. Juni

NABU-Präsident Olaf Tschimpke nimmt in seiner Funktion als stellvertretender Vorsitzender des Rates für Nachhaltige Entwicklung und als Mitglied der deutschen Regierungsdelegation an der Rio+20-Konferenz teil. Sein Fazit ist ernüchternd: „Der Umweltgipfel ist weit unter dem Niveau des geblieben, was angesichts des dramatischen Zustandes der Erde notwendig gewesen wäre.“ Die Bedeutung bilateraler Verhandlungen und Vorreiter-Allianzen im Bereich Natur- und Umweltschutz müsse nach Rio steigen, wenn künftig etwas erreicht werden solle.

26. Juni

Bis zum 31. Dezember 2012 haben die Netzbetreiber in Deutschland noch Zeit, Maßnahmen an Mittelspannungsfreileitungen in Deutschland umzusetzen, die Stromschläge bei Vögeln verhindern. Nach einer Umfrage des NABU bei den zuständigen Landesministerien sind jedoch von den identifizierten gefährlichen Strommasten der aktuell existierenden 120.000 Kilometer Mittelspannungsleitungen bislang nur 60 Prozent entschärft. „Leider hat die Hälfte der 13 Flächenländer die zehn Jahre zur vollständigen Umrüstung verschlafen“, kritisiert NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller.

29. Juni

Kurz nach dem Scheitern des UN-Gipfels in Rio stellt der NABU mit seinem Masterplan 2020 einen Aktionsplan zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in Deutschland vor. Der NABU-Masterplan 2020 beinhaltet einen konkreten Forderungskatalog und richtet Maßnahmenvorschläge an Entscheidungsträger aus Bundes- und Landesregierungen sowie Kommunen, um das Artensterben bis zum Jahr 2020 wirksam zu stoppen und geschädigte Ökosysteme wiederzubeleben.

13. Juli

Der NABU Niedersachsen startet das Projekt „Stärkung und Vernetzung von Gelbbauchunken-Vorkommen in Deutschland“, das im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit vom Bundesamt für Naturschutz gefördert wird. Ziel des bundesweiten Vorhabens ist es, bestehende Populationen der stark gefährdeten Gelbbauchunke zu stärken, Trittsteine zwischen Lebensräumen anzulegen sowie die Art teilweise wieder anzusiedeln, um isolierte Populationen miteinander zu verbinden. Der NABU Niedersachsen als Projektträger wird von einigen NABU-Landesverbänden sowie vielen weiteren Partnern unterstützt.

27. JuliNachwuchs bei den Wölfen
in Niedersachsen**7. August**

Löwin im äthiopischen Regenwald entdeckt.

**22. August**

5.229 Storchpaare im Jahr 2012

**23. Juli**

Mit Blick auf die geplante Sprengung von drei Seeminen nahe Borkum fordern die Umweltverbände NABU, Gesellschaft zur Rettung der Delphine (GRD) und Gesellschaft zum Schutz der Meeressäuger (GSM) eine verbindliche Strategie zur Entsorgung von Altmunition in deutschen Gewässern. Bislang bestehe kein Konzept, wie die Munitionsaltlasten sicher gehoben und umweltgerecht entsorgt werden können, um die Belastungen für Umwelt und Gesundheit so gering wie möglich zu halten.

25. Juli

Das Bundesnaturschutzgesetz und die Bundesartenschutzverordnung verbieten den Einsatz von Lampen zur Insektenvernichtung im Freien. Dennoch zeigt eine stichprobenartige Untersuchung von 264 angebotenen Geräten deutscher Händler durch den NABU, dass jede zweite Gerät ohne Warnhinweis verkauft und mehr als jedes zehnte speziell für die Nutzung im Freien beworben wird. „Die Lampen töten wahllos und sind daher eine große Gefahr für geschützte und im Fortbestand gefährdete Insektenarten wie zahlreiche Nachtfalter oder auch Netzflügler“, kritisiert NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller.

27. Juli

Der NABU Niedersachsen freut sich über die Rückkehr des Wolfes. Filmaufnahmen des NDR belegen, dass auf dem Truppenübungsplatz Munster in Niedersachsen erstmals seit etwa 150 Jahren in den alten Bundesländern wieder Wolfswelpen in freier Natur geboren worden sind.

31. Juli

Einen Tag vor der Einführung der Maut für schwere LKW auch auf einzelnen Bundesstraßen fordert der NABU, die Lkw-Maut auf das gesamte Straßennetz auszuweiten. „Lkw verursachen enorme Mengen an Kohlendioxid, Luftschadstoffen und Lärm und müssen daher mehr an den Kosten für Umwelt und Gesundheit beteiligt werden“, fordert NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller.

7. August

Der NABU dokumentiert erstmals Löwen in Regenwäldern. Im Rahmen seiner Projektarbeit in Äthiopien konnte der NABU ein Löwen-Weibchen im UNESCO-Biosphärenreservat Kafa, einem Regen- und Bergnebelwaldgebiet, beobachten und fotografieren. Bisher wurde der laut Roter Liste der IUCN als gefährdet eingestufte Afrikanische Löwe nur außerhalb von Regenwäldern nachgewiesen. Der NABU will jetzt das Verhalten der Tiere in dem ungewöhnlichen Lebensraum untersuchen und einen Fonds zum Schutz der in Kafa lebenden Löwen einrichten.

22. August

Für das Storchjahr 2012 zieht der NABU eine gemischte Bilanz. In den ostdeutschen Hauptverbreitungsgebieten sind die Brutbestände stabil bis leicht rückläufig. Aus Hessen, Niedersachsen und Schleswig-Holstein melden die Storchbetreuer mehr Weißstorchpaare als im Vorjahr. Insgesamt zählt die NABU-Bundesarbeitsgemeinschaft Weißstorchschutz 5.229 Paare.

27. August

Grünhaus ist offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt.

**15. September**

Strände und Flüsse von Müll befreien

**20. November**

Energetische Gebäudesanierung steuerlich fördern

**27. August**

Das Naturparadies Grünhaus der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe wird als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Damit wird das Engagement der NABU-Stiftung Nationales Naturerbe um die biologische Vielfalt in der Bergbaufolgelandschaft Südbrandenburgs gewürdigt. Das Naturparadies Grünhaus ist das erste Projekt in Brandenburg, das diese Auszeichnung erhält.

29. August

Der NABU fordert Bundesumweltminister Peter Altmaier in einer ersten Bilanz nach 100 Tagen Amtszeit auf, die Energiewende zügig anzugehen. Der Ausbau der Stromnetze sowie die Energie-Einsparungen im Gebäudebereich seien angesichts der destruktiven Haltung der Minister Ramsauer und Rösler aus NABU-Sicht eine echte Bewährungsprobe. Auch bei den Themen Landwirtschaft, Biologische Vielfalt sowie Abfall und Entsorgung müsse der Bundesumweltminister mehr Profil zeigen.

5. September

2,8 Millionen Vögel sterben während des herbstlichen Vogelzuges jährlich bei illegaler Jagd in Zypern. Nach Untersuchungen des NABU-Partners BirdLife Cyprus werden auf einem Quadratkilometer Fläche Zyperns durchschnittlich 475 Vögel pro Jahr getötet. Das entspricht gut einem Drittel der rund 1.200 Vögel, die in Deutschland pro Quadratkilometer im Sommer leben. Auch auf Malta fallen jedes Jahr viele Vögel der Jagd zum Opfer. Der NABU unterstützt die Aktivitäten seiner Partner vor Ort und leistet politische Arbeit, um die illegale Jagd auf Vögel in diesen Ländern zu unterbinden.

15. September

Zum „International Coastal Cleanup Day“ treffen sich Hunderte engagierter Meeresschützer, um Strände und Flüsse von Müll zu befreien. In Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin sammeln Freiwillige des NABU achtlos entsorgte Abfälle und setzen so ein Zeichen gegen die Vermüllung der Gewässer.

4. Oktober

700 Euro pro Jahr erhält jeder Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche in Deutschland aus Steuermitteln – und dies für eine teilweise hochintensive Wirtschaftsweise zu Lasten von Natur, Umwelt und Klima. Der NABU kritisiert, dass die Steuermittel überwiegend „mit der Gießkanne“ und ohne konkrete Umweltauflagen ausbezahlt werden. Nach Ansicht des NABU verdiene die Landwirtschaft gesellschaftliche Unterstützung, aber nur für die Erfüllung von klar definierten Aufgaben wie die Erhaltung und Förderung der Umweltressourcen Boden, Wasser, Klima, Biodiversität und Landschaft.

17. Oktober

Drei Tage vor Ende der UN-Weltnaturschutzkonferenz in Hyderabad (Indien) warnt der NABU vor einer Verzögerungstaktik der Industrieländer bei den Verhandlungen über die Finanzierung des weltweiten Schutzes der biologischen Vielfalt. Während die ärmsten Staaten der Welt eine konstruktive Rolle spielten, verhielten sich reiche Länder wie Kanada, Australien und Japan destruktiv. NABU-Präsident Olaf Tschimpke kritisiert in Hyderabad auch die EU, deren Mitgliedsstaaten noch immer keine gemeinsame Position festgelegt hätten.

6. Dezember

Bundesregierung knickt vor Jagdlobby ein.

**18. Dezember**

Wirtschaftsminister Rösler blockiert die Energiewende.

**27. Dezember**

„Dino des Jahres 2012“ für Ilse Aigner

**29. Oktober**

Der NABU fordert ein Wolf-Kompetenzzentrum in Deutschland und widerspricht damit der Bundesregierung, die in der Antwort auf eine entsprechende Anfrage der Linken-Bundestagsfraktion keine Notwendigkeit für ein solches Zentrum sieht. Für den NABU agierten viele Bundesländer beim Wolfschutz zwar kooperativ. Dennoch sei eine feste Institution notwendig, die als bundesweite, kompetente Instanz zentral ansprechbar ist und koordinierend wirkt.

18. November

Die Delegierten der NABU-Bundesvertreterversammlung in Saarbrücken fordern die Bundesregierung auf, Naturschutzinteressen bei der Umsetzung der Energiewende stärker zu berücksichtigen. Durch bessere Planung, räumliche Steuerung und ökologische Standards insbesondere beim weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien würden rechtzeitig Fehlentwicklungen und Investitionsrisiken vermieden sowie die öffentliche Akzeptanz für Veränderungen in der Landschaft verbessert. > S. 8

20. November

Der NABU kritisiert die Bundesregierung wegen des anhaltenden Streits mit den Ländern um die steuerliche Förderung der energetischen Gebäudesanierung.

6. Dezember

Vor der geplanten Novellierung des Bundesjagdgesetzes kritisiert der NABU das offensichtliche Einknicken der Bundesregierung vor der Jagdlobby. Die Bundesregierung lasse sich bei der geplanten Neugestaltung des Jagdgesetzes die Marschrichtung von rückwärtsgewandten Jägern diktieren. So habe der Gesetzentwurf zur Änderung des Jagdrechts einige notwendige und sinnvolle Korrekturen zur ökologischen Modernisierung enthalten, diese seien aber unter dem Einfluss der Jagdlobby wieder zurückgenommen worden.

8. Dezember

Der NABU zeigt sich von den Ergebnissen der heute zu Ende gegangenen UN-Klimakonferenz in Doha/Katar enttäuscht. „Statt sich auf wirksame Maßnahmen zur Reduktion klimaschädlicher Emissionen zu verständigen, wurde viel heiße Luft produziert“, so NABU-Präsident Olaf Tschimpke in Doha.

18. Dezember

Einen Tag vor der Entscheidung des Bundeskabinetts über das Bundesbedarfsplan-Gesetz, das den künftigen Ausbau von Höchstspannungs-Stromleitungen in Deutschland regelt, kritisiert der NABU den Bundeswirtschaftsminister. Philipp Rösler habe eine Gesetzesvorlage auf den Weg gebracht, die den Rechtsschutz bei Planungsfehlern und Streitfällen massiv einschränke und so dem benötigten Ausbau der Stromnetze für die Energiewende und der Akzeptanz in der Bevölkerung einen Bärendienst erweise.

27. Dezember

Der NABU zeichnet Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner mit dem „Dinosaurier des Jahres 2012“ aus. Aigner erhält den Negativpreis für ihre rückwärtsgewandte Klientelpolitik, die den Prinzipien einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Politikgestaltung widerspreche. „Dies betrifft insbesondere ihr Festhalten an einer umweltschädlichen Agrarpolitik, ihr enttäuschendes Engagement für ein besseres Tierschutzgesetz sowie ihren fehlenden Einsatz für eine nachhaltigere Fischereipolitik“, sagt NABU-Präsident Olaf Tschimpke anlässlich der Preisverleihung.

„Willkommen Wolf“ und andere Herausforderungen gemeinsam angehen: Leif Miller (l.) und Thomas Steg, Generalbevollmächtigter der Volkswagen AG.



Heiz- und Grillbriketts von OlioBric



www.NABU.de/kooperationen

Alte und neue Partner

Gemeinsam für mehr Nachhaltigkeit

Die Kooperation mit Volkswagen begann im Jahr 2000 und hat sich seither zu einer umfassenden und vielfältigen Partnerschaft auf Augenhöhe entwickelt. Die Zusammenarbeit zu Themen wie „Willkommen Wolf“, „Mobil im Dialog“ oder beim Aufbau klimafreundlicher Fuhrparks ist schon mehrfach ausgezeichnet worden, zuletzt 2012 als einer von 365 Beiträgen zum Wettbewerb „Deutschland – Land der Ideen“.

Insbesondere der Dreiklang aus gemeinsamen Aktionen, der Unterstützung von Natur- und Artenschutzprojekten sowie der inhaltlichen Beratung ist einzigartig in Deutschland. Das Bekenntnis von VW-Chef Martin Winterkorn zu den Klimaschutzgesetzen der EU für Autos kam auch nach intensiven Workshops und fachlicher Beratung durch den NABU zustande.

Volkswagen will bis 2018 zum weltweit ökologischsten Autokonzern werden. In den nächsten Jahren warten also noch einige Herausforderungen auf die beiden Partner.

Ebenfalls auf eine lange Tradition zurück blickt die Zusammenarbeit zwischen dem NABU und dem Unternehmen Werner & Mertz mit seiner Marke FROSCH. Die PET-Flaschen von FROSCH haben bislang einen Recyclat-Anteil (Alt-Plastik) von über 65 Prozent. Im Rahmen einer Recyclat-Initiative arbeiten beide Partner daran, die PET-Flaschen nahezu vollständig aus Recyclingmaterial herzustellen. Das PET dafür stammt aus dem gelben Sack und nicht von den schon getrennt gesammelten Einwegflaschen. So wird sichergestellt, dass mehr Plastik recycelt und nicht verbrannt wird. Für NABU und Werner & Mertz ist es der ökologischere Weg, das vorhandene PET zu recyceln und für die Produktion von neuen Flaschen wiederzuverwerten. Das Recyclat-Projekt war der Start-

schuss für die „Initiative Frosch“, mit der Werner & Mertz innovative Impulse für den Umwelt- und Ressourcenschutz geben will. Mit dem zweiten Projekt „Tenside auf Basis europäischer Pflanzen“ forciert der NABU-Partner den Einsatz von heimischem Rapsöl, Leinöl oder Olivenöl als Alternative zu erdölbasierten Tensiden und Substanzen auf der Grundlage von tropischem Palmkernöl.

Ein neuer Partner mit einem interessanten Produkt ist die OlioBric GmbH. Die erst 2011 gegründete Firma vertreibt innovative, EU-patentierte und ökologisch zertifizierte Heiz- und Grillbriketts auf der Basis von Olivenkernen – eine nachhaltige Alternative zu den über 200.000 Tonnen Tropenholz, die jedes Jahr vor allem aus Südamerika als Grillbriketts und Grillkohle nach Deutschland exportiert werden. OlioBric bezieht die Kerne, die als Abfall bei der Olivenölproduktion anfallen, von Olivenmühlenbetreibern in der griechischen Region Kalamata. Die sinnvolle Verwendung des Restproduktes trägt also auch zur Müllvermeidung bei, unterstützt kleine Familienunternehmen in einer der strukturschwächsten Gegenden Europas – und sorgt für einen ganz besonderen Geschmack.

Bald nur noch aus Recyclingmaterial



Naturschutzgebiet „Salziger See“
in Sachsen-Anhalt



Jürgen Henke hat für den Wolf alles gegeben.



www.NABU.de/spendenundhelfen

Erfolgreich und innovativ

Vom Jubiläumsprojekt zum NABU-Marathon

Am 9. April 2012 feierte die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe ihren zehnten Geburtstag. Passend zum Jubiläum gab es die einmalige Gelegenheit, rund 470 Hektar im und am Naturschutzgebiet „Salziger See“ bei Eisleben in Sachsen-Anhalt zu erwerben. Die flachen Seen, großen Schilfflächen und feuchten Wiesen bieten Lebensraum für rund 130 Vogelarten, darunter so schutzbedürftige wie Große Rohrdommel, Rohrweihe oder Blaukehlchen. Von 613 kartierten Pflanzenarten sind 102 selten und bedroht. Fast ein Drittel der hier vorkommenden 175 Laufkäferarten ist bundesweit gefährdet, ebenso zehn der 23 nachgewiesenen Libellenarten.

Um dieses außergewöhnlich artenreiche Gebiet – eine der bedeutendsten Binnensalzstellen in Deutschland – für den Naturschutz zu sichern, musste die NABU-Stiftung rund eine Million Euro aufbringen. Der Spendenaufruf war überaus erfolgreich.

Über 530.000 Euro von Naturfreunden, NABU-Gruppen und Naturschutzstiftungen sorgten dafür, dass die Fläche im September 2012 gekauft werden konnte. Eines der größten Stiftungsprojekte der letzten zehn Jahre fand so einen herausragenden Abschluss.

Bereits zum zweiten Mal vergab der NABU 2012 zehn Startmöglichkeiten für den Berlin-Marathon. Dabei konnten sich Naturschützerinnen und Naturschützer, die im Vorfeld des Marathons Spenden für den NABU gesammelt hatten, um einen der heiß begehrten Plätze bewerben. Der Berlin-Marathon gehört neben New York, London, Boston und Chicago zu den fünf größten Marathonläufen der Welt und ist vor allem wegen der dort gelaufenen schnellen Zeiten bei Läuferinnen und Läufern sehr beliebt. Unter den NABU-Spendenläufern, die am 30. September an den Start gingen, war auch eine Gruppe von Mitarbeitern des NABU-Kooperationspartners Volkswagen. Zwei der Läufer unterstützten mit ihrer Spende das Projekt „Willkommen Wolf“. Jürgen Henke fand den Wolf „schon immer faszinierend“ und würde sich freuen, wenn diese Art in Deutschland dauerhaft ein Zuhause findet.

Mit dieser Spendenaktion betrat der NABU Neuland. Während etwa in Großbritannien viele Läufer Spenden sammeln, muss in Deutschland noch einige Überzeugungsarbeit geleistet werden. Dennoch ist der NABU mit der bisherigen Resonanz sehr zufrieden. Auch 2013 werden wieder zehn Läuferinnen und Läufer für den NABU und den Schutz der Natur beim Berlin-Marathon über sich hinauswachsen.



Große
Rohrdommel

„Wenn ich mit einem Stück Original-Wolfslosung, also „Wolfskacke“, ankomme, dann sind alle sofort dabei. Kinder sagen meist erstmal laut „iiihh“, wollen es aber dann auch unbedingt ansehen.“



www.NABU.de/wolf

Begeisterung und Kompetenz

NABU-Wolfsbotschafter Peter Griemberg im Gespräch

Keine Frage: Die Wölfe sind zurück in Deutschland. Experten gehen von aktuell 21 Wolfsrudeln aus, die sich langsam auch westliche Bundesländer erobern. Die größte Gefahr für das Überleben der Wölfe bei uns – neben dem Straßenverkehr – sind die alten Vorurteile von der mordenden Bestie, die vor rund 150 Jahren schon einmal zur Ausrottung des Wolfes in Deutschland führten.

Da hilft nur kontinuierliche Aufklärung, Fakten statt Mythen – und genau dies ist die Aufgabe der rund 280 ehrenamtlichen NABU-Wolfsbotschafter. Einer von ihnen ist Peter Griemberg vom NABU Wedemark, seit 2011 im diplomatischen Wolfs-Korps des NABU. Wölfe faszinieren ihn seit seiner Kindheit, und so ist er glücklich darüber, diese Begeisterung heute auf Vorträgen und Informationsveranstaltungen weitergeben zu können.

Was finden Deine Zuhörer besonders spannend? Film-Clips, Bilder und Requisiten. Wenn ich mit einem Stück Original-Wolfslosung, also „Wolfskacke“, ankomme, dann sind alle sofort dabei. Kinder sagen meist erstmal laut „iiihh“, wollen es aber dann auch unbedingt ansehen.

Kommen Schulen und Vereine auf Dich zu oder bietest Du ihnen aktiv einen Vortrag an? Sowohl als auch. Am Anfang musst Du selber aktiv sein, später kommen die Menschen auf Dich zu. Zuerst habe ich alle Schulen im Umkreis angeschrieben und ihnen einen Vortrag angeboten. Auch mit Hilfe des NABU-Landesverbandes Niedersachsen wurden einige Vorträge arrangiert.

Wie unterscheidet sich Dein Vortrag vor einer 3. Klasse von dem vor einer 10. Klasse? In der 3. bis 4. Klasse ist es noch ganz spielerisch. Da gibt es einen kurzen Vortrag, viel zum Anfassen und in der zweiten Stunde machen wir ein Wolfsspiel. In der 5. bis 6. Klasse wollen die Schüler etwas lernen, etwas wissen. Bei Jugendlichen in der 8. bis 10. Klasse spielen Biologie und Ökologie eine große Rolle.

Und wenn Dein Publikum aus Erwachsenen besteht? Bei Seniorengruppen weiß ich, die wollen spätestens nach 45 Minuten Kaffee trinken. Da kann ich nicht so lange reden, sondern lasse später beim Kaffee die Fragen stellen. Bei NABU-Gruppen ist das anders. Ob die wollen oder nicht, da will ich so viel Informationen wie möglich vermitteln, das kann auch schon zwei Stunden (mit Fragen und Antworten und Diskussion danach) dauern.

Hat sich etwas geändert, seit in der Lüneburger Heide ein Wolfsrudel lebt? Ich bekomme seither viel mehr Anfragen. Und wenn ich Vorträge anbiete, kann ich sagen: Der Wolf ist zurück. Auch bei uns!

Das Gespräch ist die Kurzfassung eines Interviews, das Teena Ihmels mit Peter Griemberg für die NABU-Patenpost führte.

Ohne die vielen Ehrenamtlichen
läuft nichts im Naturschutz.



www.NABU.de/aktiv

So können Sie helfen

Eine starke Gemeinschaft für die Natur

Eine starke Gemeinschaft für die Natur

Mit seinen mehr als 520.000 Mitgliedern und Förderern im Jahr 2012 ist der NABU der mitgliederstärkste Umweltverband Deutschlands. Bereits seit 114 Jahren setzt er sich für Mensch und Natur ein: für bedrohte Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten, und für eine lebenswerte Umwelt in Stadt und Land.

Die mehr als 478.000 Mitglieder und rund 43.000 zusätzliche Förderer – davon über 6.800 Paten – sind die Basis des NABU-Engagements, auf nationaler und lokaler ebenso wie auf internationaler Ebene. Sie ermöglichen nicht nur die politische Unabhängigkeit des NABU, sondern auch die Umsetzung ganz konkreter Naturschutzprojekte. So werden beispielsweise Projekte wie die Renaturierung der Unteren Havel, das Engagement des NABU im Kaukasus oder die Weißstorchbesonderung aus Spendengeldern unterstützt.

Unbezahlbar ist das ehrenamtliche Engagement der rund 35.000 NABU-Aktiven vor Ort. Es hat sich mit der Zeit auf einem hohen Niveau von jährlich knapp drei Millionen unentgeltlichen Arbeitsstunden etabliert. Allein ein Viertel ihres Engagements stecken die Aktiven in praktische Schutzmaßnahmen für Arten und Biotope, ein weiteres Viertel wird mit der Erfassung und Beobachtung verbracht.

Natur und Umwelt brauchen heute mehr denn je unsere Unterstützung. Die Artenvielfalt ist zunehmend gefährdet. Gleichzeitig sorgen wir uns um gute Luft, sauberes Wasser und gesunde Böden zum Anbau unserer Nahrungsmittel. Gemeinsam mit Ihnen möchten wir auch kommenden Generationen eine Erde hinterlassen, die lebenswert ist und schöne Naturerlebnisse ermöglicht.

Als Mitglied ...

... tragen Sie dazu bei, dass sich der NABU erfolgreich für Mensch und Natur einsetzen kann. Mit Ihrer Stimme verleihen Sie dem NABU bei seiner politischen Lobby-Arbeit mehr Gewicht. Mit jedem neuen Mitglied stehen außerdem weitere Mittel zur Verfügung, um die faszinierende Vielfalt der Natur für uns alle zu erhalten. Vier Mal im Jahr informieren wir Sie mit dem NABU-Magazin „Naturschutz heute“ über aktuelle Themen.

www.NABU.de/mitglied

Als Pate...

... können Sie sich für konkrete Tiere und Lebensräume Ihrer Wahl einsetzen. Eisvogel, Schneeleopard, Wolf, Adler, Zugvögel und die Tiere des Waldes freuen sich über Ihre finanzielle Hilfe. Als Pate erhalten Sie nicht nur eine persönliche Urkunde, sondern auch regelmäßige Paten-Post, die Sie über die Ergebnisse der Projekte auf dem Laufenden hält.

www.NABU.de/pate

Als ehrenamtlich Aktiver...

... leisten Sie wertvolle Hilfe für Mensch und Natur. Die Möglichkeiten des Engagements sind vielfältig. Egal ob Sie Krötenzäune betreuen, Bäche renaturieren, Kindergruppen leiten, sich über den Klimawandel informieren, Gruppentreffen organisieren oder in Gremien mitarbeiten: Herz, Kopf und Hand sind gefragt! Für jeden gibt es eine Aufgabe – ganz nach Ihren Interessen und Fähigkeiten.

Wenden Sie sich einfach an die nächste NABU-Gruppe in Ihrer Nähe, die Adresse finden Sie im Internet unter www.NABU.de/gruppen.

Wir möchten all jenen danken, die uns als engagierte Mitglieder und Förderer unterstützt haben und ohne die unser Einsatz für Mensch und Natur nicht möglich wäre.

Wir danken folgenden Unternehmen, Stiftungen und öffentlichen Institutionen für ihre Unterstützung im Jahr 2012:

Unternehmen

- ABUS August Bremicker Söhne KG
- Arla Foods GmbH
- AURO Pflanzenchemie AG
- Bau-Fritz GmbH & Co. KG
- DIEMEDIAFABRIK GmbH
- Duales System Deutschland GmbH
- E-Plus GmbH & Co. KG
- Erdal Rex GmbH
- Fachverband Kartonverpackungen für flüssige Nahrungsmittel
- Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH & Co. KG
- Freiland Puten Fahrenzhausen
- Genossenschaft Deutscher Brunnen e.G.
- Glaswerke Arnold GmbH & Co. KG
- Globetrotter Ausrüstung Denart & Lechhart GmbH
- Grundig Intermedia GmbH
- Hermes Logistik Gruppe Deutschland GmbH
- IKEA Deutschland GmbH & Co. KG
- ista Deutschland GmbH
- Leica Camera AG
- LipiTec GmbH & Co. KG
- Netcyclor Oy
- W. Neudorff GmbH KG
- OlioBric GmbH
- Original Food GmbH
- REMONDIS Assets & Services GmbH & Co. KG
- REWE-Zentral AG
- Saint-Gobain Isover G+H AG
- TeeGschwendner GmbH
- Telekom Deutschland GmbH
- TimoCom Soft- und Hardware GmbH
- Veolia Wasser GmbH
- Viessmann Werke GmbH & Co. KG
- Vivara/CJ Wildbird Foods Ltd.
- Volkswagen AG
- Volkswagen Service Deutschland
- Volkswagen Leasing GmbH
- wildTunes Oertel & Fußler GbR

Stiftungen

- ClimateWorks Foundation
- Deutsche Bundesstiftung Umwelt
- European Climate Foundation
- Gregor Louisoder Umweltstiftung
- Manfred-Hermsen-Stiftung
- Michael Otto Stiftung für Umweltschutz
- Stiftung Ursula Merz



Öffentliche Institutionen

- Bundesamt für Naturschutz
- Bundesministerium für Bildung und Forschung
- Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten, Österreich
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
- Europäische Kommission
- Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
- Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt
- Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein
- Projektträger Jülich im Forschungszentrum Jülich
- Umweltbundesamt

Wir danken den Mitgliedern der NABU-Unternehmerinitiative für ihr Engagement:

- AURO Pflanzenchemie AG
- Naturstrom AG
- Original Food GmbH
- saferay GmbH
- Tee Gschwendner GmbH
- Travel-to-nature GmbH
- TRUST Versicherungsmakler GmbH
- Wesser GmbH

Unser besonderer Dank gilt allen Personen, die uns in ihren Erbschaften und Vermächtnissen bedacht haben:

- Simeon Balev
- Hertha Brockhaus
- Gisela Feustel
- Elfriede Ruth Franz
- Brigitte Gerth
- Erna Göbel
- Gertrud Henneberger
- Johanna Jäger
- Ursula Kersten
- Rosemarie Krüssmann
- Hans Jakob Müller
- Hildegard Rogall
- Christian Rose
- Elisabeth Schindler
- Christel Schneider
- Ilse Wohlgemuth

NABU-Bundesverband
Charitéstraße 3, 10117 Berlin
Tel. 0 30.28 49 84-0
Fax 0 30.28 49 84-20 00
NABU@NABU.de
www.NABU.de

NABU Baden-Württemberg
Tübinger Straße 15, 70178 Stuttgart
Tel. 07 11.9 66 72-0
Fax 07 11.9 66 72-33
NABU@NABU-BW.de
www.NABU-BW.de

NABU-Partner Bayern –
Landesbund für Vogelschutz (LBV)
Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein
Tel. 0 91 74.47 75-0
Fax 0 91 74.47 75-75
Info@LBV.de
www.LBV.de

NABU Berlin
Wollankstraße 4, 13187 Berlin
Tel. 0 30.9 86 41 07 oder 9 86 08 37-0
Fax 0 30.9 86 70 51
LvBerlin@NABU-Berlin.de
www.NABU-Berlin.de

NABU Brandenburg
Lindenstraße 34, 14467 Potsdam
Tel. 03 31.2 01 55-70
Fax 03 31.2 01 55-77
Info@NABU-Brandenburg.de
www.NABU-Brandenburg.de

NABU Bremen
Contrescarpe 8, 28203 Bremen
Tel. 04 21.3 39 87 72
Fax 04 21.33 65 99 12
Info@NABU-Bremen.de
www.NABU-Bremen.de

NABU Hamburg
Klaus-Groth-Straße 21,
20535 Hamburg
Tel. 0 40.69 70 89-0
Fax 0 40.69 70 89-19
NABU@NABU-Hamburg.de
www.NABU-Hamburg.de

NABU Hessen
Friedenstraße 26, 35578 Wetzlar
Tel. 0 64 41.6 79 04-0
Fax 0 64 41.6 79 04-29
Info@NABU-Hessen.de
www.NABU-Hessen.de

NABU Mecklenburg-Vorpommern
Arsenalstraße 2, 19053 Schwerin
Tel. 03 85.7 58 94 81
Fax 03 85.7 58 94 98
LGS@NABU-MV.de
www.NABU-MV.de

NABU Niedersachsen
Alleestraße 36, 30167 Hannover
Tel. 05 11.9 11 05-0
Fax 05 11.9 11 05-40
Info@NABU-Niedersachsen.de
www.NABU-Niedersachsen.de

NABU Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 7-9
40219 Düsseldorf
Tel. 02 11.15 92 51-0
Fax 02 11.15 92 51-15
Info@NABU-NRW.de
www.NABU-NRW.de

NABU Rheinland-Pfalz
Frauenlobstraße 15-19, 55118 Mainz
Tel. 0 61 31.1 40 39-0
Fax 0 61 31.1 40 39-28
Kontakt@NABU-RLP.de
www.NABU-RLP.de

NABU Saarland
Antoniusstraße 18, 66822 Lebach
Tel. 0 68 81.9 36 19-0
Fax 0 68 81.9 36 19-11
LGS@NABU-Saar.de
www.NABU-Saar.de

NABU Sachsen
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Tel. 03 41.23 33 13-0
Fax 03 41.23 33 13-3
Landesverband@NABU-Sachsen.de
www.NABU-Sachsen.de

NABU Sachsen-Anhalt
Schleiufer 18a, 39104 Magdeburg
Tel. 03 91.5 61 93-50
Fax 03 91.5 61 93-49
Mail@NABU-LSA.de
www.NABU-LSA.de

NABU Schleswig-Holstein
Färberstraße 51, 24534 Neumünster
Tel. 0 43 21.5 37 34
Fax 0 43 21.59 81
Info@NABU-SH.de
www.NABU-SH.de

NABU Thüringen
Leutra 15, 07751 Jena
Tel. 0 36 41.60 57 04
Fax 0 36 41.21 54 11
LGS@NABU-Thueringen.de
www.NABU-Thueringen.de

IMPRESSUM

© 2013, NABU-Bundesverband

Naturschutzbund Deutschland (NABU) e. V.
www.NABU.de

Charitéstraße 3
10117 Berlin

Tel. 0 30.28 49 84-0
Fax 0 30.28 49 84-20 00
NABU@NABU.de

Text: Bernd Pieper

Gesamtredaktion: Almuth Gaitzsch, Bernd Pieper

Textredaktion: Almuth Gaitzsch, Bernd Pieper

Gestaltung: springer f3, corporate communication, Köln

Druck: Druckhaus Berlin-Mitte GmbH,
zertifiziert nach EMAS;
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier,
zertifiziert mit dem Umweltzeichen
„Der Blaue Engel“
07/2013



Bezug: Den Jahresbericht erhalten Sie beim NABU-Natur-Shop,
Gutenbergstraße 12, 30966 Hemmingen,
Tel. 05 11.2 15 71 11, Fax 05 11.1 23 83 14,
Info@NABU-Natur-Shop.de
oder unter www.NABU.de/shop (auch zum Download).
Versandkosten werden Ihnen in Rechnung gestellt.

Art.-Nr. 6046

Bildnachweis:

Titel: Waldhäusl/Arco/W. Pattyn; S. 2: NABU/S. Fender; S. 4:
NABU/K. Karkow, NABU/Hoffotografen (kl.); S. 6 Freisteller:
NABU/K. Kiuntke, l.: NABU/F. Schöne, 2.: NABU/T. Dove; S. 7
l. v. o. n. u.: NABU/T. Dove, Arco/NPL/D. Kjaer (r.), NABU/H.
May, NABU, r.: NABU/F. Schöne; S. 8: Fotolia/M. Vonka; S. 9: l.
oben: RIBE/C. Winter, r. oben: W. Boehmer, l. unten: TenneT
TSO GmbH, r.: NABU/E. Neuling, Freisteller: R. Rössner; S. 10:
Arendt/Schweiger; S. 11 l. v. o. n. u.: M. Kringe, Sahnefoto, r. G.
Delpho; S. 12 l.: Arco/NPL/J. P. Ruiz, r. v. o. n. u.: NABU, NABU/F.
Schneider, NABU; S. 13 l. oben: NABU/S. Sczepanski, 2x NABU/G.
Rottmann; S. 14 l. v. o. n. u.: NABU/K. Karkow, NABU/M. Kapfer,
2x NABU/K. Karkow; S. 15: 3x NABU/T. Dove; S. 16 l. v. o. n. u.:
NABU/E. Große Ruse, NABU/B. Bongardt, M. v. o. n. u.: NABU/B.
Bongardt, NABU/H. May, r. NABU; S. 17 l.: NABU/K. Detloff, M.:
2x NABU/K. Detloff; r. v. o. n. u.: NABU/T. Dove, NABU/O. Klose;
S. 18 l.: L. Frickenschmidt, m. o.: L. Frickenschmidt, 3x J. Vorn-
weg; S. 19 v. l. n. r.: 2x NABU, 2x D. Sadrowski; S. 20: 4x NABU
International/S. Dawson; S. 21 v. l. n. r.: 2x NABU/S. Bender-
Kaphengst, NABU/T. Tennhardt; S. 23 l.o.: NABU/M. Hanschke,
r.o. u. weitere: NABU/K. Karkow, r. 2. v. u.: NABU/G. Rottmann, r.
u.: NABU/J. Koch; S. 24 v. l. n. r.: M. Siegert, Blumberger Mühle,
MOIN; S. 25 v. l. n. r.: NABU/F. Hennek, B. D'Amici, S. Tüngler,
unten: NABU; S. 32 v. l. n. r.: NABU/T. Dove, U. Stadler, NABU/M.
Hermann; S. 33 v. l. n. r.: A. Schüring, NABU/H. May, NABU; S.
34 v. l. n. r.: NABU/G. Rottmann, NABU/M. Steininger, NABU; S.
35 v. l. n. r.: G. Delpho, Thinkstock, NABU/E. Neuling; S. 36 v. l.
n. r.: NABU, NABU/A. Hentschel, NABU; S. 37 v. l. n. r.: B. Sunder-
haus, NABU/I. Ludwischowski, NABU/K. Karkow; S. 38 o. v. l. n.
r.: Naturfoto Frank Hecker, Volkswagen AG, OlioBric, unten:
Werner & Mertz; S. 39 v. l. n. r.: NABU/F. Hennek, NABU/A.-L.
Sonnenberg, NABU/T. Ihmels, unten: NABU/T. Dove; S. 40 l.
u. r.: NABU/S. Preuin, Mitte: NABU/S. Zybolski; S. 41 v. l. n. r.:
3x NABU/F. Fender, NABU/F. Paulin, S. 42: A. Schüring; S. 44:
Waldhäusl/Arco



Für Mensch und Natur

setzt sich der NABU seit 114 Jahren ein. Die Unterstützung vieler Menschen für die Arbeit des NABU wächst: Mehr als 520.000 Mitglieder und Förderer sind die Basis dafür, dass der NABU wirkungsvoll für eine ökologische Agrarwende oder den Erhalt der biologischen Vielfalt kämpfen kann. Herzstück des NABU sind seine rund 35.000 Aktiven in bundesweit rund 2.000 NABU-Gruppen, die ehrenamtlich und unter großem persönlichen Einsatz für den Schutz von Tieren und Pflanzen sorgen und dem NABU vor Ort ein Gesicht geben.

Dieser Jahresbericht zeigt, wie erfolgreich sich der NABU in 2012 für Mensch und Natur eingesetzt hat – und wo die künftigen Herausforderungen liegen.